

Hochschule Ravensburg-Weingarten
Fakultät Soziale Arbeit, Gesundheit und Pflege

Empirische Arbeit zur Wirkung von tiergestützter Therapie auf die Patienten der Entgiftungsstation Mariatal



Bachelorarbeit

vorgelegt von

Christine Schmidts
Matr. Nr. 17054

Erstprüfer: Prof. Dr. med. Bertram Szagun
Zweitprüferin: Prof. Dipl. Psych. Irmgard Teske

Weingarten, den 16.02.2009

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1 Einleitung	1
2 Tiergestützte Therapie, Definition und Historik	2
2.1 Definition der TgT	2
2.2 Geschichte der TgT	3
3 Wirkungsweisen und Erklärungsansätze der TgT	5
3.1 Physiologische Ebene	5
3.2 Psychologische Ebene	6
3.2.1 Du-Evidenz	6
3.2.2 Erklärungsansatz der Biophilie	6
3.3 Soziale Ebene	7
3.3.1 Soziale Unterstützung	7
3.3.2 Tiere als soziale Katalysatoren	8
3.3.3 Soziopsychosomatischer Erklärungsansatz	8
3.4 Gesundheitsförderung durch TgT	9
3.5 Erklärungsansatz der Mensch-Tier Kommunikation	9
4 Aktueller Forschungsstand zur TgT	11
4.1 TgT im Krankenhaus	11
4.2 TgT in der Psychiatrie „Die Weissenau“	11
5 Entgiftung Mariatal	13
5.1 Zur Entgiftung	13
5.2 Zu den Patienten	13
5.2.1 Definition von Sucht	14
5.2.2 Drogenabhängige und ihre Beziehung zu Tieren	14
5.3 Zur TgT mit Nessy	15
6 Die Entwicklung der Befragungsmodalitäten	16
6.1 Das Erhebungsinstrument	16

6.1.1 Entwicklung des Leitfadens	17
6.2 Der Kurzfragebogen	20
6.3 Die Stichprobenziehung	20
7 Zur Befragung	21
7.1 Der Pretest	21
7.2 Die Interviews	22
7.2.1 Befragungstermine und Anzahl	22
7.2.2 Transkription der Interviews	22
7.2.3 Auswertung der Interviews	22
7.2.4 Auswertung des Kurzfragebogens	22
8 Ergebnisse	23
8.1 Ergebnisse des Kurzfragebogens	23
8.2 Ergebnisse der Interviews	25
8.2.1 Einführende Frage	25
8.2.2 Themenblock Psychisches Wohlbefinden	26
8.2.3 Themenblock Soziales Wohlbefinden	31
8.2.4 Erfahrungen mit Haustieren	36
9 Diskussion der Ergebnisse	36
10 Bedeutung der Ergebnisse für die Wissenschaft und Implikationen für die Soziale Arbeit	45
11 Literaturverzeichnis	47
12 Anhang	52
Anhang 1: Der Leitfaden	52
Anhang 2: Der Kurzfragebogen	53
Erklärung	54

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Kommunikationsmodell	9
Abbildung 2: Bild von Nesy	15
Abbildung 3: Bild von Nesy	16
Abbildung 4: Einstellung zu Hunden	23
Abbildung 5: Herkunftsländer der Patienten und ihrer Familien	24
Abbildung 6: Was hast du gedacht als du Nesy gesehen hast?	25
Abbildung 7: Stell dir eine Situation vor in die Nesy dazu kommt. Was tust du?	26
Abbildung 8: Kennst du Situationen, in denen du angespannt warst und spielen mit einem Hund zur Entspannung geführt hat?	27
Abbildung 9: Was empfindest du wenn du Nesy siehst?	28
Abbildung 10: Positive Äußerungen zum Empfinden Nesy gegenüber.	29
Abbildung 11: Welche Funktion hat Nesy hauptsächlich für dich?	30
Abbildung 12: Suchst du den Kontakt zu Nesy wenn du sie siehst?	31
Abbildung 13: Kommt Nesy zu dir, ohne von dir gerufen zu werden?	32
Abbildung 14: Kommt ihr untereinander ins Gespräch über Nesy?	33
Abbildung 15: Graphische Darstellung der einzelnen Antworten zu der Kategorie „Weniger“.	34
Abbildung 16: Würdest du dir wünschen dass Nesy öfters da ist?	34
Abbildung 17: Hattet ihr selbst Hunde?	36

Abkürzungsverzeichnis

AAA	Animal Assisted Activities
AAT	Animal Assisted Therapy
BRD	Bundesrepublik Deutschland
etc.	lateinisch - et cetera, verstärktes „und so weiter“
FCI	Fédération Cynologique Internationale, die Weltorganisation der Kynologie, der wissenschaftlichen Lehre von den Hunden
LK	Landkreis
Neg.	negativ
o.g.	oben genannten
Pos.	positiv
SOC	Sense of Coherence / Kohärenzgefühl (Bedeutsamkeit/ Handhabbarkeit/ Verstehbarkeit der eigenen Lebenswelt)
TgA	Tiergestützte Aktivitäten
TgT	Tiergestützte Therapie
u. a.	unter anderem
unv.	unverändert
US	United States/ Vereinigte Staaten
WDR	Westdeutscher Rundfunk
z.B.	zum Beispiel
ZfP	Zentrum für Psychiatrie
zit. n.	zitiert nach

Es war einmal ein Mann, der hatte Unrecht getan und saß im Gefängnis. Niemand hatte ihn gern, weil er die anderen Gefangenen schlug und auf die Wärter losging. Eines Tages kam ein Vogel, setzte sich an das Fenster der Zelle und sang ein Lied. Der Mann nahm einige Brösel von seinem Brot und gab sie dem Vogel. Der ließ es sich schmecken und kam am nächsten Tag wieder. Schließlich trippelte er durch die Gitterstäbe, setzte sich auf die Schulter des Mannes und knabberte an seinem Ohr. „Komm wieder, Vogel, und bleib bei mir“, sagte der Mann. Der Vogel blieb bei ihm. Von der Zeit an wurde der Mann freundlich und alle mochten ihn (BUCK-WERNER; GREIFFENHAGEN 2007: 13f).

1 Einleitung

Tiere und die uns umgebende Natur gehören zu der kulturellen Entwicklung der Menschheit von Anbeginn dazu (CYRULNIK; MATIGNON; FOUGEA 2003: 18, zit. n. PROTHMANN 2007).

Sie sind Jagdgefährten und werden als Arbeitstiere, als Nahrung und als Rohstofflieferanten genutzt.

Die Identität der Menschen ist eng an die sie umgebenden Tiere geknüpft. Menschen schreiben Tieren Eigenschaften zu und vergleichen sich mit diesen: z.B. der Stärke des Löwen oder der Schlauheit des Fuchses, diese Attribute zeigen ein gewisses Statussymbol an.

Das Wort „Tier“ bezeichnet im ursprünglichen Sinne das wildlebende Tier.

Etymologisch entstammt das Wort „Tier“ aus dem indogermanischen Wort „dheu“ und bedeutet „atmendes Wesen“.

Diese Bezeichnung suggeriert, dass Menschen dem Tier eine Seele zugesprochen haben.

Tiere wurden in frühen Hochkulturen und werden auch bei heutigen Naturvölkern als überlegen angesehen und als Mittler zwischen Menschen und Gottheiten benutzt (MÜTHERICH 2000: 16).

Nach Dr. Carola Otterstedt entstand mit der Entwicklung des Monotheismus eine Mensch-Tier Dissoziation (OTTERSTEDT 2003: 18). Eine Seele wurde ihnen damit abgesprochen. Sogar Descartes schrieb, dass nur der Mensch eine unsterbliche Seele besitzt (OTTERSTEDT 2003: 24). Damit wurden die Menschen als Herren über die Tierwelt gestellt und das ursprüngliche Gleichgewicht zerstört. Dies war der erste Schritt der Loslösung und der Entfremdung der Natur.

Früher lernten die Menschen von den Tieren Jagd- und Überlebenstechniken.

Heutzutage finden wir diese Nachahmung in der Wissenschaft der Bionik¹. Gerade hoch technisierte Gesellschaften sind auf diesem Wissen entstanden. Je technisierter eine Gesellschaft jedoch ist, desto mehr hat sie sich von ihren Ursprüngen entfremdet. Diese Dialektik, dass Menschen Teil der Natur sind und ihr gleichzeitig gegenüberstehen, führt dazu, dass Menschen den Zugang zum Ursprünglichen verlieren.

Tiere gehörten zu dieser ursprünglichen Menschheitserfahrung dazu. Ganz gleich in welchem Kulturkreis man lebte, haben Erfahrungen mit Tieren eine Art archetypische² Verankerung bewirkt.

¹Wissenschaft von der technischen Umsetzung und Anwendung von Konstruktionen, Verfahren

Tiergestützte Therapie setzt genau an dem Punkt an. Sie will die archetypische Dimension in jedem Menschen wieder spürbar und erlebbar machen.

Im Rahmen meiner Bachelor Arbeit möchte ich der Frage nachgehen, welche Wirkung tiergestützte Therapie auf die Patienten der Entgiftungsstation Mariatal, des ZfP Weissenau, hat.

Hierbei interessiert mich die Einschätzung der Patienten selbst. Ich befrage sie ob und wenn ja welchen Gewinn sie für sich auf der psychischen und sozialen Ebene, aus der tiergestützten Therapie mit dem Stationshund Nessay erleben.

Im ersten Kapitel meiner Arbeit werde ich den Begriff „Tiergestützte Therapie“ definieren und die Geschichte der tiergestützten Therapie aufzeigen. Im Anschluss daran beschreibe ich im folgenden Kapitel die Wirkungsweise der tiergestützten Therapie.

In Kapitel drei gehe ich auf den aktuellen Forschungsstand zu TgT ein, speziell auf TgT im Gesundheitssektor. Dabei werde ich das Modellprojekt „Bonzo“ des ZfP Weissenau vorstellen. Im nachfolgenden Kapitel beschreibe ich die Modalitäten der Entgiftungsstation Mariatal.

Im fünften Kapitel stelle ich die Befragungsmodalitäten vor. Im sechsten Kapitel gehe ich auf die Befragung und im siebten Kapitel auf deren Ergebnisse ein.

Im achten Kapitel werde ich meine Ergebnisse im Hinblick auf o.g. Theorien zur Wirkungsweise diskutieren und im letzten Kapitel auf deren Bedeutung für die Wissenschaft und auf Rückschlüsse für das Feld der Sozialen Arbeit eingehen.

Aus Gründen der Lesbarkeit verwende ich für Patientinnen und Patienten im weiteren Verlauf der Arbeit die männliche Form. Gemeint sind jedoch stets Personen beiderlei Geschlechts.

2 TgT, Definition und Historik

2.1 Definition der tiergestützten Therapie

Im Gegensatz zu Haustieren, deren Sinn und Zweck nicht klar definiert ist, gibt es für Therapietiere eine festgelegte Zielsetzung und Definition.

Weltweit anerkannte Definitionen zur TgT hat die Delta Society³ ausgearbeitet.

Man unterscheidet zwei Hauptformen therapeutischer Mensch-Tier Kontakte.

² Siehe C.G. Jungs Modell der Archetypen

³ Aus den USA stammende, führende Organisation zur Mensch-Tier Beziehung

▪ Tiergestützte Therapien “animal assisted therapy“

Bei der TgT muss ein Ziel festgelegt werden, welches erreicht werden soll.

Dazu kann ein Behandlungsplan erstellt werden. Die TgT soll nur von Fachleuten durchgeführt und dokumentiert werden.

Die Delta Society beschreibt dies folgendermaßen:

“AAT is a goal-directed intervention in which an animal that meets specific criteria is an integral part of the treatment process. AAT is directed and/or delivered by a health/human service professional with specialized expertise, and within the scope of practice of his/her profession”(DELTA SOCIETY 2008).

Tiergestützte Therapie kann pädagogische oder therapeutische Schwerpunkte haben.

Bei pädagogischen Schwerpunkten lernen z.B. Jugendliche, im Umgang mit den Tieren, Respekt zu haben und Verantwortung zu übernehmen. Therapeutischer Schwerpunkt wäre z.B. bei körperlich behinderten Jugendlichen der Ausgleich von Haltungsschäden durch therapeutisches Reiten.

▪ Tiergestützte Aktivitäten “animal assisted activities“

Bei tiergestützten Aktivitäten handelt es sich meist um Programme, bei denen Menschen Zuhause oder in Einrichtungen von Tieren mit deren Haltern besucht werden. Bei TgA muss vorher kein Ziel festgelegt werden und auch keine Aufzeichnungen gemacht werden. Ziel ist vor allem die Steigerung der Lebensqualität, durch Förderung der Aktivität und der Sozialkontakte.

Tiergestützte Aktivitäten werden von der Delta Society folgendermaßen beschrieben:

“AAA provides opportunities for motivational, educational, recreational, and/or therapeutic benefits to enhance quality of life. AAA are delivered in a variety of environments by specially trained professionals, paraprofessionals, and/or volunteers, in association with animals that meet specific criteria” (DELTA SOCIETY 2008).

Im weiteren Verlauf meiner Arbeit werde ich mich nur auf TgT beziehen, da TgA keinen Bezug zu meiner Forschungsfrage haben.

2.2 Geschichte der tiergestützten Therapie

Tiere haben zwar schon lange Anteil am menschlichen Leben, sie wurden jedoch erst vor relativ kurzer Zeit gezielt therapeutisch eingesetzt. Ein bekanntes Beispiel dafür ist

die Psychiatrie York Retreat, die 1792 von der Society of Friends einer englischen Quäker⁴ Gruppe mit ihrem Anführer William Tuke gegründet wurde.

Tuke wollte einen Ort schaffen, in dem psychisch kranke Menschen respektiert und wertgeschätzt werden. Die Patienten wurden wie Gäste behandelt und konnten ihre eigene Kleidung tragen. Auf dem Gelände gab es Tiere um die sich die Patienten kümmerten. Durch das Leben in der Natur mit den Tieren sollten ihre Selbstheilungskräfte gestärkt werden.

Ein weiteres positives Beispiel für die Integration von Tieren in den Heilungsprozess ist die 1867 gegründete Heil- und Pflegeanstalt für Epileptiker bei Bielefeld.

Die Heilanstalt wurde auf einem Hofgut errichtet, sodass die Epileptiker im Umgang mit den Tieren von ihrer Erkrankung abgelenkt wurden und dadurch Heilung erfahren sollten. Die Anstalt nannte man damals Bethel, was soviel wie „Haus Gottes“ bedeutet. Heute heißt sie Bodelschwingsche Anstalten Bethel und ist in sechs Bundesländern vertreten.

Da die Wirkung der TgT jedoch nicht dokumentiert wurde, blieb es bei diesen vereinzelt Beispielen.

Der Durchbruch von TgT begann in den 60er Jahren mit Zeitungsartikeln und wissenschaftlichen Publikationen des Kinderpsychologen Boris Levinson.

Levinson berichtete, dass er eher aus Zufall die heilende Wirkung seines Hundes entdeckte. Er schilderte, dass eine Familie zu früh zu dem Gesprächstermin mit ihrem Jungen kam. Dieser wurde bis dahin viele Jahre ohne Erfolg von anderen Therapeuten behandelt. Levinson hatte an dem Tag zufällig seinen Hund im Büro dabei. Dieser ging auf den Jungen zu und der Junge streichelte ihn. Der Junge kam gerne wieder, weil er erwartete mit dem Hund spielen zu dürfen. Der Hund hatte die Wirkung eines Katalysators bei der Therapeuten-Patienten Interaktion (BUCK WERNER; GREIFFENHAGEN 2007: 161).

Die Erkenntnisse von Levinson inspirierten Angehörige verschiedener Heilberufe ebenfalls Experimente mit TgT in ihrem Berufsalltag durchzuführen.

Vor allem in angelsächsischen Ländern entstanden sog. „Pet Visiting Programs“, Tierbesuche in stationären Einrichtungen.

Es entstanden viele Organisationen die Grundlagenarbeit leisteten und TgT erforschten und anwendeten. Zum Beispiel die 1977 in Portland gegründete Delta

⁴ Im 17.Jh. gegründete sittenstrenge, pazifistische Religionsgemeinschaft mit Sozialarbeitskonzepten, englisch-amerikanischen Ursprungs. Society of Friends (Gesellschaft der Freunde).

Society. Sie war die erste Organisation die untersuchte, inwiefern Tiere den Gesundheitszustand von Menschen beeinflussen können.

In der Bundesrepublik, fand der thematische Ansatz zunächst wenig Resonanz. Die Verantwortlichen konnten sich Tiere in psychiatrischen Kliniken, Strafvollzugsanstalten, Krankenhäusern etc. nicht vorstellen. Nur das therapeutische Reiten hat sich wissenschaftlich und in der Praxis etabliert. Erst in den 80er Jahren begann man auch in der BRD mit Besuchsprogrammen in Alten- und Pflegeheimen und der Entwicklung wissenschaftlicher Studien zur Wirkung von TgT.

Die heilsame Wirkung der Mensch-Tierbeziehung erfährt jedoch mittlerweile in der Bundesrepublik immer mehr Beachtung.

3 Wirkungsweisen und Erklärungsansätze der TgT

Tiergestützte Therapie wirkt auf der physiologischen, der psychologischen und der sozialen Ebene. Ich werde auf diese drei Ebenen genauer eingehen und Theorien dazu vorstellen.

Danach beleuchte ich die Mensch-Tier Kommunikation.

3.1 Physiologische Ebene

Tiere haben unterschiedliche Wirkungen auf den menschlichen Körper.

Der menschliche Kreislauf stabilisiert sich in der Umgebung von Tieren. Durch die Interaktion mit dem Tier entspannt sich die Muskulatur.

Ebenso können Grob- und Feinmotorische Fähigkeiten geschult werden.

Durch Bewegung an der frischen Luft wird die Verdauung aktiviert und Übergewicht reduziert. Tiere fördern außerdem Lebendigkeit und Aktivität.

Die amerikanische Soziologin Erika Friedmann untersuchte die Überlebenschance von Herzinfarktpatienten und stellte fest, dass diejenigen die Tiere besaßen eine signifikant höhere Chance hatten zu gesunden. Von den Patienten mit Haustieren verstarben 1,1% und von den Patienten ohne Tiere 6,7% (HEGEDUSCH; HEGEDUSCH 2007: 80).

Durch Experimente fanden sie dann heraus, dass Tiere blutdrucksenkende und kreislaufstabilisierende Wirkung haben.

Es stellte sich sogar heraus, dass die bloße Präsenz eines Tieres blutdrucksenkend und stressreduzierend wirkt (PROTHMANN 2007: 23).

Die stressreduzierende und stabilisierende Wirkung von Tieren kann sich auch bei Patienten im Drogenentzug positiv auf ihre Genesung auswirken.

3.2 Psychologische Ebene

Auf der psychologischen Ebene kann die Interaktion mit dem Tier je nach Situation und Atmosphäre unterschiedliche Emotionen auslösen und Wirkungen erzielen.

Zum Beispiel:

- Förderung des emotionalen Wohlbefindens durch Zuwendung und Zuneigung von und zu dem Tier.
- Förderung des Selbstwertgefühls, durch bedingungslose Akzeptanz und Wertschätzung durch das Tier, unabhängig vom sozialen Status und dem äußeren Erscheinungsbild.
- Förderung der Selbstwirksamkeit, durch erlebte Wertschätzung.
- Tiere spenden Trost und geben Zuwendung und Nähe.

Daher eignen sich Tiere besonders für Randgruppen, die in der Gesellschaft aufgrund ihres Status keine Akzeptanz mehr erfahren. Tiere ermöglichen diesen Menschen trotzdem Beziehung und Kommunikation zu leben und sich wertgeschätzt zu fühlen.

Es gibt unterschiedliche Theorien zur psychologischen Wirkung von TgT, von denen ich hier einige vorstellen möchte.

3.2.1 Du-Evidenz

Der Begriff der „Du-Evidenz“ besagt, dass Menschen und Tiere eine Beziehung eingehen können, in der das Gegenüber als individuelles „Du“ wahrgenommen wird. Ethnologen gehen davon aus, dass der Mensch Kontakt und Beziehung zu seinem Gegenüber nur dann aufnimmt, wenn er im Gegenüber ausreichende Gemeinsamkeiten in Lebens- und Gefühlsäußerungen mit sich selbst entdeckt (HEGEDUSCH; HEGEDUSCH 2007: 43).

Das Tier wird individualisiert und emotional wahrgenommen. Es wird aus der Anonymität seiner Artgenossen herausgehoben und man gibt ihm einen Namen. Die „Du-Evidenz“ ist die Voraussetzung dafür das TgT wirken kann.

3.2.2 Erklärungsansatz der Biophilie

Dieser Ansatz besagt, dass sich Menschen in ihrer Evolution zusammen mit anderen Lebewesen entwickelt haben und dabei eine Affinität und Liebe zum Lebendigen

ausgebildet haben. Menschen leben erst seit ein paar Hundert Jahren in einer von Menschen technisch und zivilisatorisch gestalteten Umgebung. Die Beziehung zwischen Menschen und Tieren reicht jedoch viel weiter zurück. Es besteht eine tiefe archaische Bereitschaft anderes Leben wahrzunehmen und sich mit diesem auseinander zu setzen.

Der Soziobiologe Edward O. Wilson und sein Kollege Kellert haben durch Beobachtungen und Feldexperimente herausgefunden, dass Menschen das Bedürfnis haben, mit anderen Lebewesen, der Natur und sozialen Gruppen in Verbindung zu sein (OLBRICH; OTTERSTEDT 2003: 69 f).

Durch den Substanzkonsum verlieren viele abhängige Menschen die Beziehung zum Leben und zur lebendigen Umwelt. Ihr selbstzerstörerisches Handeln richtet sich gegen die Evolution und dem Wunsch nach Wachstum und Weiterentwicklung. Tiere sind oft die einzigen Wesen zu denen noch eine echte Beziehung besteht. Daher kann man viele substanzabhängige Menschen gut über Tiere erreichen. Durch TgT kann man die gesunden lebensbejahenden Anteile ihrer Person stärken und dazu beitragen den Substanzkonsum zu verringern oder zu beenden.

3.3 Soziale Ebene

Menschen erleben mit Tieren Beziehungen die belastungsfrei und unbedrohlich sind. Sie fühlen sich mit dem Tier verbunden und es wird zum echten Lebens- und Gesprächspartner.

Für abhängige Menschen kann es wichtig sein belastungsfreie Beziehungen zu haben, da sie meist in sehr ungesunden belastenden Beziehungen, sei es zu den Eltern, Partnern oder Freunden, leben.

Tiere geben diesen Menschen Schutz und Sicherheit. Sie können sich auf Tiere verlassen, ohne Angst haben zu müssen, dass sie von ihnen missbraucht oder hintergangen werden.

Wichtig ist jedoch, dass Tiere soziale Kontakte nur komplementieren, diese aber nicht ersetzen können.

3.3.1 Soziale Unterstützung

Tiere erleichtern zwischenmenschliche soziale Kontakte und können durch wertfreie Zuwendung und Wertschätzung zur sozialen Unterstützung beitragen. Bei der Studie zu der Überlebenschance nach einem Herzinfarkt, (die unter „physische Wirkung von TgT“ bereits genannt wurde) spielte die soziale Unterstützung durch Tiere eine große

Rolle (HEGEDUSCH; HEGEDUSCH 2007: 80). Der Grad der sozialen Unterstützung wirkt sich auch auf den SOC und somit auf die Gesundheit aus (a. a. O.: 54 ff). Der SOC, oder auch das Kohärenzgefühl bedeutet, dass ein Mensch sein Leben als handhabbar, verstehbar und bedeutsam erlebt. Tiere tragen u.a. durch soziale Unterstützung dazu bei, das Leben als bedeutsam und sinnvoll zu empfinden.

Boris Levinson fand heraus, dass die soziale Unterstützung für die psychologische Entwicklung von Kindern besonders wichtig ist, da sie Probleme mit ihrem Tier besprechen können (ENDENBURG 2003: 123). Tiere spielen nach Levinson insbesondere für Kinder aus einem problembelasteten sozialen Umfeld eine wichtige Rolle, da sie von ihnen soziale Unterstützung erhalten, die ihnen ihr Umfeld nicht geben kann (ENDENBURG 2003: 124).

Diesen Faktor kann man auch auf substanzabhängige Menschen übertragen, die befinden sich meist in einem Umfeld, dass ihnen keinerlei soziale Unterstützung bieten kann. Zudem haben sie oft bereits in der Kindheit einen Mangel an sozialer Unterstützung erfahren. Daher können Tiere eine wichtige Rolle spielen, um diesen Menschen soziale Unterstützung wieder erlebbar zu machen.

3.3.2 Tiere als soziale Katalysatoren

Tiere können soziale Katalysatoren sein. Das bedeutet, dass die Kommunikation mit dem Tier der erste Schritt zu der Kommunikation zu einem anderen Menschen sein kann.

Dazu entwickelte das US amerikanische Psychologen Ehepaar Sam und Elisabeth Corson eine Studie, aus der die Theorie der sich ausdehnenden Kreise entstanden ist. Durch die Interaktion mit dem Tier traut sich der Patient auch mit dem Tierhalter zu sprechen. Somit ist der erste Schritt zur Kommunikation mit einem Menschen getan. Dadurch fällt es dem Patienten leichter auch mit dem Arzt oder Therapeuten zu sprechen (HEGEDUSCH; HEGEDUSCH 2007: 84).

Da viele abhängige Menschen oft ein stark ausgeprägtes Misstrauen anderen Menschen und vor allem Autoritätspersonen gegenüber haben, können diese Menschen sehr gut über Tiere erreicht werden.

3.3.3 Soziopsychosomatischer Erklärungsansatz

Unangenehme Situationen machen krank und angenehme Situationen können förderlich für unsere Gesundheit sein. Tiere tragen dazu bei, dass wir Situationen als angenehm erleben. Tiere können daher eine Bereicherung für unser soziales Umfeld sein und gesundheitsförderlich wirken.

3.4 Gesundheitsförderung durch TgT

Gesundheit definiere ich nach der WHO Definition, nämlich als Zustand von „...physischem, psychischem und sozialem Wohlbefinden“ (WHO 2006).

Die WHO definiert analog der Wirkungsweise der TgT Gesundheit dreidimensional. Menschen sind jedoch nicht ausschließlich gesund oder krank, sondern befinden sich nach Aaron Antonovski auf einem Kontinuum zwischen Gesundheit und Krankheit. Gesundheit wird als Gleichgewicht verstanden, dass jedes Individuum immer wieder entgegen dem Ungleichgewicht herstellen muss (HEGEDUSCH; HEGEDUSCH 2007: 53). Um dieses Gleichgewicht herstellen zu können, ist nach Antonovski der SOC⁵ essentiell. Wo wir uns auf diesem Kontinuum befinden, hängt davon ab, wie bedeutend, verstehbar und handhabbar wir unser Leben erleben.

Tiere können durch unterschiedliche Wirkungsweisen dazu beitragen, unseren SOC zu stärken und unsere Gesundheit dadurch zu fördern.

3.5 Erklärungsansatz der Mensch-Tier Kommunikation

Nach Watzlawick, Beavin und Jackson kommunizieren wir entweder verbal oder nonverbal. Verbale Botschaften müssen vom Empfänger entschlüsselt werden.

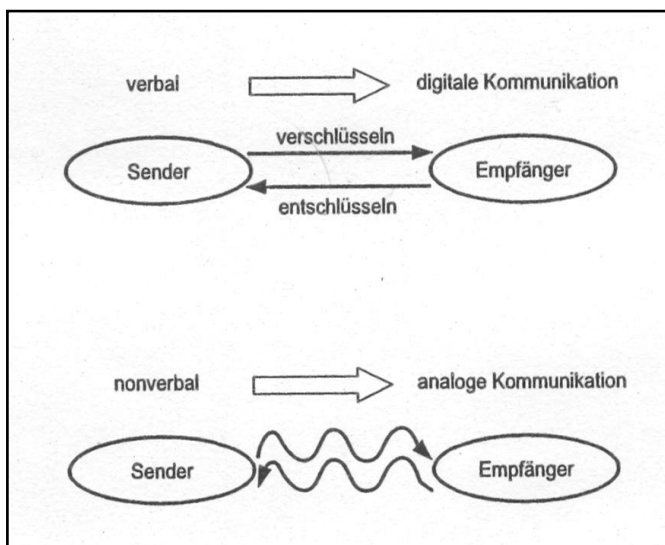


Abbildung 1: Die zwei Wege der menschlichen Kommunikation. PROTHMANN 2007: 35

Da der Sender seine Information in eine gesprochene oder geschriebene Zeichensprache transformieren muss, spricht man auch von digitaler Kommunikation (PROTHMANN 2007: 32).

⁵ Erklärung auch unter Punkt 3.3.1

Nonverbale Kommunikation hingegen, bezieht sich auf Blickkontakt, Gesichtsausdrücke, Körperhalten und Körperbewegung, Berührung etc. und muss nicht erst transformiert werden. Daher spricht man hier von analoger Kommunikation, da der verwendete Ausdruck eine Ähnlichkeit zu dem hat wofür er steht (PROTHMANN 2007: 32).

Watzlawick et al. beschreiben, dass analoge Kommunikation weltweit relativ leicht verständlich ist und daher ihre Wurzeln in archaischen Entwicklungsperioden hat (WATZLAWICK; BEAVIN; JACKSON 1990: 63)

Menschen können digital wie auch analog kommunizieren. Wenn wir Wissen übermitteln wollen benutzen wir zumeist digitale Kommunikation, während im Bereich der Gefühle und Beziehungen analoge Kommunikation vorherrscht. Tiere hingegen kommunizieren ausschließlich analog. Da Menschen mit Tieren nonverbal kommunizieren funktioniert ihre Kommunikation auch dann, wenn sie zu anderen Menschen gestört ist. Analoge Kommunikation ist authentisch und kann nicht unterdrückt oder verformt werden.

Wichtig ist auch, dass das Tier die Analogiekommunikation versteht, aber den Inhalt des Gesagten nicht erfassen kann (a. a. O.: 63f).

Dies spielt gerade bei Menschen die in Randgruppen unserer Gesellschaft leben eine wichtige Rolle, da ein Tier Ängste und Sorgen spürt und aufnimmt, Menschen jedoch nicht als Versager erlebt und verurteilt.

Besonders Hunde verstehen die menschliche Kommunikation sehr gut.

Wissenschaftler fanden heraus, dass Hunde unsere Mimik und Gestik sogar besser als Schimpansen deuten können. Dies liegt vermutlich an der langen gemeinsamen Evolution von Menschen und Hunden. Sogar sechswöchige Welpen ohne Prägung auf den Menschen, zeigten die Fähigkeit menschliche Mimik und Gestik zu verstehen.

Forscher vermuten daher, dass sie die Fähigkeit zur Kommunikation mit dem Menschen, im Laufe der Jahrtausende in ihr Erbgut übernommen haben (DER SPIEGEL 36/2007).

Viele substanzabhängige Menschen oder auch wohnungslose Menschen halten sich oft Hunde als Beziehungersatz. Sie bewegen sich meist in einem sozialen Milieu, dessen Kommunikation nicht ehrlich ist. Da digitale Kommunikation in diesen Kreisen nicht verlässlich ist, suchen sie Sicherheit und Geborgenheit in der analogen Kommunikation mit einem Tier.

4 Aktueller Forschungsstand zu TgT

Mittlerweile ist die positive Wirkung der TgT durch unterschiedliche Studien⁶ klar nachgewiesen. Am meisten können gesellschaftliche Randgruppen, kranke Menschen, Kinder und alte Menschen von TgT profitieren, da sie entweder einen gewissen sozialen, psychischen oder physischen Mangel haben, oder wie es bei Kindern der Fall ist zivilisatorische Prägung die ursprüngliche Verbundenheit mit der Natur noch nicht überdeckt hat (OLBRICH 2003: 54).

4.1 TgT im Krankenhaus

Da auch im Krankenhaus Effizienz und Rationalisierungsprozesse eine Rolle spielen, werden zunehmend mehr Patienten in kürzerer Zeit behandelt.

Das Krankenhauspersonal hat daher immer weniger Zeit sich um die Patienten zu kümmern. Beziehungspflege ist meist überhaupt nicht möglich. Patienten fühlen sich daher oft mit ihren Ängsten und Sorgen alleingelassen. Dies kann sich negativ auf den Heilungsprozess auswirken (CLAUS 2003: 201). Daher könnte man Tiere in die Behandlung mit einbinden, da sie Zeit mitbringen die Ärzte und Schwestern nicht haben.

Um zu erheben in wie vielen Krankenhäusern in Deutschland, Österreich und der Schweiz Tierbesuch und Tiergestützte Therapie angewendet werden hat Dr. Armin Claus im Rahmen seiner Dissertation eine postalische Befragung durchgeführt. Er entwickelte einen Fragebogen, den er an 1639 Klinikvorstände versendet hat. 607 Antworten (37%) gingen in die Untersuchung ein. Deren Ergebnis ist, dass die Psychiatrie mit einem Anteil von 68% bei den Stationstieren (TgT) und mit 57% bei den Besuchsdiensten (TgA) dominiert (CLAUS 1999).

Durch den geringen Rücklauf kann man zwar wenig zur tatsächlichen Verbreitung von TgT und TgA im Gesundheitssektor sagen, es lässt sich jedoch vermuten dass sie in den Psychiatrischen Krankenhäusern am meisten verbreitet ist.

4.2 TgT in der Psychiatrie „Die Weissenau“

Im Zentrum für Psychiatrie „Die Weissenau“ im LK Ravensburg gibt es schon seit fast 30 Jahren Tiere auf dem Gelände und auf Stationen.

⁶ Corson 1977, Messent 1983, Friedmann et al. 1980 und 1983, Graf 1999, Claus 2003 etc. Quellen aus Hegedusch; Hegedusch 2003

Ausschlaggebend, dafür dass es mittlerweile sogar einen Stationshund auf einer Akutaufnahmestation gibt, war die Begegnung einer schwer Borderline gestörten Patientin mit einer sporadisch erscheinenden Katze.

Die Patientin der Akutaufnahmestation, die aufgrund ihrer massiven Suizidalität pflegerische Einzelbetreuung brauchte und regelmäßigen Zwangsmaßnahmen unterzogen werden musste, zeigte „sich im Umgang mit einer sporadisch auf Station erscheinenden Katze ungewöhnlich fürsorglich, zärtlich, emotional aufgeheitert“ und wesentlich geneigter im Kontakt zu ihren Mitpatienten (KOCH et al. 2006: 243).

Aus dieser Beobachtung entwickelte sich die Idee ein Stationstier einzuführen.

Da Katzen stärker allergieauslösend sind, wurde im November 2002 ein Appenzeller/Berner/Senn Mischling namens Bonzo als Stationshund eingeführt.

Herr Koch, stellvertretender Stationsleiter der Station 2057 und Leiter des Modellprojekts „Bonzo“, arbeitete ein Konzept aus, aufgrund dessen die Klinikleitung das Projekt auf drei Jahre bewilligte.

Die ersten drei Jahre wurde die Wirkung von Bonzo in einem Tagebuch dokumentiert.

Es wurden Dinge beschrieben wie z.B.:

- eine ruhigere Stationsatmosphäre durch Rücksichtnahme der Patienten dem Hund gegenüber
- Schwer antriebsgestörte Patienten begehrten unaufgefordert Ausgang für einen Spaziergang
- Wechsel der Gesprächsthemen, hin zu einem entspannten Austausch über frühere Erlebnisse
- Förderung des Selbstwertes, des Antriebs und Affektes
- Förderung des Sozialverhaltens
- Förderung von Verantwortung für sich selbst, durch die Verantwortung für den Hund
- Erleben von Angenommen werden wie man ist.
- Nähe, Zuneigung und Berührung dadurch Verbesserung der Stimmungslage
- Förderung der Motorik und der Feinmotorik
- Positive Wirkung auf das Arbeitsklima, da durch den Hund eine entspanntere Stationsatmosphäre herrscht

Aufgrund der Dokumentationen im Tagebuch wurde Bonzo schließlich unbefristet eingestellt und zwei weitere Stationshunde für die Psychiatrie bewilligt, einer davon in der Ergotherapiestation 54 und einer in der Entgiftungsstation 64 Mariatal.

Laut Herrn Koch berichtete der WDR in der Sendung „Tiere suchen ein Zuhause“ am 20.07.2003, dass das Modellprojekt führend im europäischen Raum sei. Mittlerweile

kamen Anfragen von über 140 Krankenhäusern, die Interesse haben ein ähnliches Projekt durchzuführen.

5 Entgiftungsstation Mariatal

In der Entgiftungsstation Mariatal wurde Nessay im März 2006 als zweiter Therapiehund des Zentrums für Psychiatrie „Die Weissenau“ zugelassen.

Nessay ist eine Dandie Dinmont Terrier Hündin und mittlerweile vier Jahre alt.

Es gibt bisher keine Dokumentationen über die Wirkung des Stationshundes Nessay.

Ebenso fehlt es an Studien zur Wirkung von tiergestützter Therapie in Entgiftungsstationen.

Daher entschied ich mich die Wirkung des Stationshundes Nessay in der Entgiftungsstation Mariatal empirisch zu untersuchen.

5.1 Zur Entgiftung

Mariatal ist eine Entgiftungsstation im ZfP Weissenau und wurde 1994 eröffnet.

Jährlich wird die Station von etwa 450 Patienten in Anspruch genommen.

Die Station ist auf einem ehemaligen Bauernhof untergebracht und bietet Platz für höchstens 22 Patienten. Im Durchschnitt werden 14 Patienten behandelt. Die Patienten entgiften dort von illegalen Drogen.

Sie sind in eine feste Tagesstruktur eingebunden und haben einzeltherapeutische Gespräche, unterschiedliche Gruppentherapiesitzungen und Gesprächsgruppen. Sie haben zudem die Möglichkeit verschiedene Sportarten zu betreiben, u.a.

Hallensportarten, Bogensport und Kraftsport. Es gibt eine Sauna und unterschiedliche Entspannungsangebote sowie Akupunkturbehandlungen. An Wochenenden werden therapeutische Ausflugsfahrten z.B. zu Thermalbädern organisiert.

5.2 Zu den Patienten

Die Patienten sind in der Regel drei bis vier Wochen auf Station. Ein Ziel ist es, die Entzugssymptomatik erfolgreich zu behandeln und Stabilität zu erreichen, um nach der Entgiftung entweder nahtlos in eine stationäre Langzeitrehabilitation zu wechseln, eine ambulante Rehabilitation zu machen oder ins Berufsleben wieder einzusteigen. Ziel kann auch sein, vom Beikonsum⁷ zu entgiften und weiterhin im Substitutionsprogramm geführt zu werden.

⁷ Unerlaubter Konsum zusätzlich zu einem Substitutionsmittel

Die Patienten sind je nachdem von welchem Stoff sie entgiften und ob sie einen Teil- oder Vollentzug machen, in ganz unterschiedlicher emotionaler und körperlicher Verfassung.

Sie sind in der Regel zwischen 18 und 50 Jahren alt und kommen aus dem ganzen Bundesgebiet, hauptsächlich jedoch aus Baden Württemberg und Bayern.

5.2.1 Definition von Sucht

Die Weltgesundheitsorganisation hat das Abhängigkeitssyndrom in der „International Classification of Diseases“ folgendermaßen definiert:

„Es handelt sich um eine Gruppe körperlicher, Verhaltens- und kognitiver Phänomene, bei denen der Konsum einer Substanz oder einer Substanzklasse für die betroffene Person Vorrang hat gegenüber anderen Verhaltensweisen, die von ihr früher höher bewertet wurden“ (DILLING; MOMBOUR; SCHMIDT 2005: 92).

Die Diagnose „Abhängigkeit“ wird jedoch nur gestellt, wenn innerhalb des letzten Jahres drei oder mehr der folgenden Kriterien zutreffen (a. a. O. 2005: 92f):

1. Craving, starker Wunsch oder Zwang psychoaktive Substanzen zu konsumieren
2. Kontrollverlust
3. Entzugssymptome
4. Toleranzentwicklung
5. Zunehmende Vernachlässigung anderer Interessen
6. Anhaltender Substanzkonsum trotz nachweislicher Schädigung

5.2.2 Drogenabhängige und ihre Beziehung zu Tieren

Oft haben abhängige Menschen durch zu viele negative Erfahrungen Misstrauen in zwischenmenschliche Beziehungen entwickelt. Sie verschließen sich vor anderen Menschen um nicht noch mehr verletzt oder abgewertet zu werden.

Da jeder Mensch jedoch ein soziales Wesen ist und Beziehungen braucht, halten sich viele substanzabhängige Menschen Tiere, meist Hunde, mit denen sie kommunizieren können. Diese Tiere werden dann zum echten Lebenspartner, treuen Begleiter und Beschützer.

5.3 Zur TgT mit Nussy

➤ **Zu Nussy, * 07.12.2004**

Nussy ist eine vier Jahre alte Dandie Dinmont Terrier Hündin. Dandie Dinmont Terrier werden nach dem FCI⁸ u.a. als höchst intelligent, entschlossen, hartnäckig, feinfühlig und anhänglich beschrieben.

Nussy wird auch als Zuchthündin eingesetzt. Nussy besitzt wichtige Wesensmerkmale, die ein Therapiehund haben sollte, wie z.B. Belastbarkeit, Menschenbezogenheit, Geduld und Aggressionslosigkeit. Sie hat eine Jagdausbildung, die Attribute wie Zuverlässigkeit und Gehorsam erfordert, und einen Wesenstest beim Club für Terrier bestanden. Nussy ist vorschriftsmäßig tierärztlich⁹ untersucht und stellt kein Infektions- oder Krankheitsrisiko für die Patienten dar.



Abbildung 2: Bild von Nussy.

Quelle: Fr. Murday

➤ **TgT mit Nussy**

Das Konzept zur TgT mit Nussy wurde größtenteils an Herr Kochs Konzept und der Erfahrung mit dem Stationshund Bonzo angelehnt.

Im Gegensatz zu dem Projekt mit Bonzo, gibt es jedoch keine Evaluation der Wirkung. Der Einsatz Nussys wurde vorher mit dem Gesundheitsamt und dem Hygienemanagement des Krankenhauses abgesprochen.

Das Konzept zur TgT mit Nussy sieht vor, dass Nussy an Spaziergängen, Gesprächsrunden, Visiten und Aufnahmegesprächen teilnimmt. Außerdem kann sie sich auf dem Gelände frei bewegen

Zu den Zielen der TgT mit Nussy gehören vor allem:

- Ablenkung von eigenen Problemen und Beschwerden
- Förderung der Kontaktaufnahme zu Ärzten, Therapeuten und anderen Personen
- Wiedererleben von Gefühlen durch streicheln und spielen mit Nussy
- Förderung der allgemeinen Aktivität und Interessen

Nach der Erstellung des medizinischen und therapeutischen Behandlungsplans wird beobachtet wie der jeweilige Patient auf Nussy reagiert. Nussy wird dann flexibel nach

⁸ Die Fédération Cynologique Internationale ist die Weltorganisation der Kynologie. Der wissenschaftlichen Lehre von den Hunden.

⁹ Blutbild, Enzyme, Nierenwerte, Regelmäßige jährliche 12fach Impfung, drei monatige Wurmkur, Prophylaxe gegen Zecken und Flöhe



den Bedürfnissen der einzelnen Patienten eingesetzt. Es gibt keinen zusätzlichen Behandlungsplan für die TgT, ebenso wird auch die Wirkung von Nessay nicht gesondert dokumentiert.

Abbildung 3: Bild von Nessay.

Quelle: Fr. Murday

Nessay ist in den therapeutischen Prozess integriert und fördert dadurch die Bereitschaft an den unterschiedlichen Therapien teil zu nehmen.

Sie dient als sozialer Katalysator und erleichtert die Kontaktaufnahme zu Ärzten oder Therapeuten. Da die meisten Patienten selbst Hunde haben oder hatten, sind sie sehr erfreut wenn sie Nessay beim Aufnahmegespräch sehen. Das nimmt ihnen die Unsicherheit und die Angst vor dem was auf sie zukommen wird.

Nessay gehört der Ärztin Frau Murday, die mit ihr TgT in Mariatal durchführt. Frau Murday hat eine 60% Stelle somit ist auch Nessay nur zu einer 60% Stelle in der Entgiftung tätig.

Frau Murday berichtet, dass Dandie Dinmont Terrier ein besonderes Einfühlungsvermögen für Menschen denen es psychisch und physisch nicht gut geht haben. Nessay scheint zu spüren wem es nicht gut geht. Sie sucht dann Kontakt zu der Person, legt sich ihr auf die Füße und fordert sie zum streicheln auf.

Es besteht ein Austausch zwischen den drei Stationen (Entgiftungsstation 64, Ergotherapiestation 54 und Akutaufnahmestation 57) die TgT anbieten.

6 Die Entwicklung der Befragungsmodalitäten

6.1 Das Erhebungsinstrument

Um meine Fragestellung, welche Wirkung die Patienten auf sozialer und psychischer Ebene durch TgT mit Nessay für sich erleben, zu bearbeiten, habe ich die Patienten in Leitfadeninterviews zu Nessay befragt. Mein Ziel ist es, den subjektiven Nutzen der tiergestützten Therapie für die Patienten zu erheben.

Zuerst wollte ich die Patienten mit einem standartisierten Fragebogen befragen. Nach einem Pretest mit drei Patienten habe ich festgestellt, dass ich die Wirkung des Hundes nicht mit einem Fragebogen erheben kann, da es wichtig ist die Patienten selbst zu Wort kommen zu lassen, um Nuancen zu erfassen, die in einem von mir standartisierten Fragebogen nicht zur Geltung kommen würden.

Daher entschied ich mich für ein Leitfadeninterview mit den Patienten, um im persönlichen Gespräch mit ihnen die subjektive Wirkung zu erfragen.

Ich entschied mich, dies anhand eines Leitfadens zu tun, da ich durch die Entwicklung des Fragebogens schon Operationalisierungsschritte vorgenommen hatte und mich intensiv mit der erwartbaren Wirkung des Hundes auseinander gesetzt hatte, so dass ich kein offenes Interview mehr führen konnte.

6.1.1 Entwicklung des Leitfadens

TgT wirkt auf der physischen, psychischen und sozialen Ebene. Da die physischen Wirkungen für mich schwer nachzuprüfen sind, wende ich mich in meiner Fragestellung nur der psychischen und sozialen Ebene zu.

Dazu habe ich mir in Form eines Mind Maps überlegt, welche Kategorien zur psychischen und sozialen Ebene gehören, und habe dazu Fragen entwickelt.

Da ich nicht alle Kategorien abfragen kann, habe ich mich bei dem psychischen Wohlbefinden auf die Kategorien Ausgeglichenheit, Freude und Ablenkung beschränkt und bei dem sozialen Wohlbefinden auf die Kategorie Sozialkontakte.

Ich habe diese Fragen in einem Pretest auf Anwendbarkeit geprüft und weiterentwickelt. Daraus ist eine weitere Kategorie entstanden, die ich „Erfahrungen mit Hunden“ genannt habe.

Der Leitfaden ist in vier Teile gegliedert, die ich hier genauer beschreiben möchte. Dabei beleuchte ich den Grund der Fragestellung und die Kategorienbildung der Auswertung. In dem Ergebnisteil wird dann nicht noch einmal auf die Kategorienbildung eingegangen.

1 Einführende Frage

Im ersten Teil, stelle ich eine allgemeine Frage, die zum Thema hinführt und Einstellungen und Handlungen dem Hund gegenüber erfragt.

Nr.	Frage	Zweck der Frage	Kategorien
1.1	„Stell dir eine Situation vor, in die Nesy reinkommt. Kannst du beschreiben was du denkst (1) und	-Hinführung zum Thema -Reaktion auf Nesy	<u>Zu 1:</u> - Positiv = „gut das er da ist“, „mir geht das Herz auf“, etc. - Negativ = „hässlicher Hund“ - Nicht klar = unklare Aussage - Neutral = Aussagen die weder positiv noch neg. waren wie z.B. „was soll ich da denken“, „habe nicht viel gedacht“ etc.

Nr.	Frage	Zweck der Frage	Kategorien
1.1	was du tust (2) wenn du sie siehst?		<u>Zu 2:</u> -beobachten -streicheln -sonstiges= „Wahnsinn gerufen“, „mit ihr gespielt“

2 Psychisches Wohlbefinden

Im zweiten Teil stelle ich Fragen zum psychischen Wohlbefinden. Ich gliedere psychisches Wohlbefinden in die Unterpunkte Ausgeglichenheit, Freude und Ablenkung.

➤ 2.1 Ausgeglichenheit

Nr.	Frage	Zweck der Frage	Kategorien
2.1.1	Kannst du dir vorstellen, dass sich deine Stimmung ändert wenn du den Hund siehst/ mit ihr spielst etc.? Warum?	- emotionale Offenheit für TgT - damit verbunden Erreichbarkeit der Patienten durch TgT	Ja = „Entspannung 100%“, „das lenkt ab“, „Auf jeden Fall“ etc. Nein = „nicht unbedingt“ etc.
2.1.2	Gab es Situationen in denen du angespannt warst in der Entgiftung und streicheln oder spielen mit Nussy zur Entspannung geführt haben? Warum warst du entspannter als vorher nachdem du mit Nussy gespielt hattest? Wenn Nein, gab es diese Situationen nicht, oder war Nussy in den Situationen nicht anwesend?	-tatsächliche Entspannung erlebt -welche Patienten erreicht Nussy	Ja = „... 6 Tage nicht geschlafen, da hab ich sie gestreichelt, dann ging es mir besser“, „Doch schon“, „Nussy hat so eine Ausstrahlung“, „entspannt ... hier hat man ja nicht so viel zu streicheln“, etc. Nein = „ich bin noch zu kurz da“, „nur momentane Ablenkung“ etc.
2.1.3	Kennst du Situationen in denen du aufgeregt und angespannt warst und spielen mit einem Hund zur Entspannung geführt hat?	-Entspannung mit anderen Hunden erlebt -Vorerfahrungen	Ja = „ist eigentlich mein einziges Positives noch“, „das war richtig super“ etc. Nein = „Ich habe den Hund als Kind immer gequält“, „bin allergisch“, „habe keinen Bezug zu Tieren“ etc.

➤ 2.2 Freude

Nr.	Frage	Zweck der Frage	Kategorien
2.2.1	Was empfindest du, wenn du Nesy siehst oder mit ihr spielst?	-welchen Zugang haben sie zu ihren Gefühlen - Präsenz/Interesse - Wahrnehmung	Positiv = „Freude“, „Wohlbefinden“, etc. Negativ = „Mitleid“, „Schmerzen“ Neutral = „Nichts“, „Weis nicht“ etc.

➤ 2.3 Ablenkung

Nr.	Frage	Zweck der Frage	Kategorie
2.3.1	Welche Funktion hat Nesy hauptsächlich für dich?	- persönlicher Gewinn und Nutzen durch den Hund	Positiv = „Ablenkung“, „Freude“, „Gutes Gefühl“, „Beschäftigung“, „Ausgleich“ etc. Negativ = „Ich glaube nichts“, „Nichts“ etc.

3 Soziales Wohlbefinden

Im dritten Teil des Leitfadens stelle ich Fragen zum sozialen Wohlbefinden.

Ich habe diese Fragen unter die Kategorie „Sozialkontakte“ gefasst.

➤ 3.1 Sozialkontakte

Nr.	Frage	Zweck der Frage	Kategorie
3.1.1	Suchst du den Kontakt zu Nesy wenn du sie siehst? Warum suchst du den Kontakt zu ihr?	- Förderung der Aktivität und der Sozialkontakte	-Ja = „immer wenn ich sie sehe“, „ich begrüße sie auch immer“ etc. -Nein = „Ich beobachte sie“, „oh nicht unbedingt“, „das ist bei ihm nicht nötig, er kommt auf jeden zu“, etc. -Manchmal = „manchmal rufe ich sie“
3.1.2	Kommt Nesy zu dir, ohne von dir gerufen zu werden? Was denkst du warum kommt sie zu dir?	-Wertschätzung der eigenen Person - Zugang Nessys zu den Patienten	-Ja = „ist gleich zielstrebig auf mich zugelaufen“, „sie kommt immer gleich her“, etc. -Nein = „Nein ich hab sie nur einmal gesehen“, etc. -Weis nicht = „ich rufe sie eigentlich immer“
3.1.3	Kommt ihr untereinander ins Gespräch über Nesy? Inwiefern? Redet ihr auch über Nesy wenn sie nicht da ist?	-Förderung der zwischen-menschlichen Kommunikation und der Sozialkontakte	-Ja = „das ist ja ein Thema worüber man sich unterhalten kann“, etc. -Nein = „das macht jeder für sich“, „eher nicht so, nein“, etc. -Weniger = „Weniger, eigentlich nicht“, „nicht so“, etc. -Weis nicht = „ich bin erst seit gestern da“, etc. -Manchmal = „Ja manchmal, aber das sind dann oberflächliche Kommentare“

3.1.4	Würdest du dir wünschen, dass Nessy öfters da ist? Warum?	- Ist die Präsenzzeit Nessys ausreichend für die Bedürfnisse der Patienten	-Ja = „Ja sie könnte auch bei mir im Bett schlafen“, „Ja die könnte ruhig öfters da sein“, „es ist cool wenn sie da ist, dann merkt man es auch an den Leuten, dass die gleich besser drauf sind“, etc. -Nein = „Ich denk es ist OK so wie es ist...“, „Nein das wäre schlecht für mich...“ (wegen einer Allergie), etc. -Egal = „Solange ich nicht putzen muss, oder mit ihr spazieren gehen muss, ist mir das egal“, etc. -Weis nicht = „Ist auch nicht mehr die jüngste...“
3.1.5	Worin liegt für dich der Unterschied zwischen der Beziehung zu einem Hund und der Beziehung zu einem Menschen?	-Besondere Beziehung substanzabhängiger Menschen zu Tieren -Tiere als Ersatz für Sozialkontakte	Ähnliche Aussagen habe ich zu einer Kategorie zusammengefasst und tabellarisch aufgeführt. Z.B. 7 Personen – „Hunde sind ehrlich“, 5 Personen - „Beziehung zum Hund ist intensiver“ usw. detaillierte Auflistung unter Punkt 3.1.5 der Ergebnisse

4 Erfahrungen mit Hunden

Im vierten und letzten Teil stelle ich eine Frage zur Erfahrung und zur Haltung von Hunden.

Nr.	Frage	Zweck der Frage	Kategorie
4.1	Hattet ihr selbst Hunde?	-Bindung zu Tieren dadurch evtl. aufgeschlossener für TgT -Theorie verifizieren, dass Randgruppen auch eher zu Tierhaltung neigen als die Gesamtbevölkerung in Deutschland	- Ja - Nein

6.2 Der Kurzfragebogen

Zu dem Interview habe ich einen Kurzfragebogen erstellt, der allgemeine Einstellungen zu Hunden und persönliche Daten, wie z.B. Alter, Geschlecht, Herkunftsland, Entgiftungssubstanzen und Entgiftungsdauer erfragt.

Auf Basis des Kurzfragebogens habe ich Informationen, die ich im Gespräch mit dem Patienten nutzen kann.

6.3 Die Stichprobenziehung

Anfangs hatte ich den Anspruch alle der anwesenden Patienten zu befragen.

Nach Rücksprache mit der Ärztin und den Erfahrungen bei den Hospitationen habe ich gemerkt, dass dies unmöglich ist. Manche Patienten sind noch gar nicht in der Lage mit einem anderen Menschen ein Gespräch zu führen, bei dem sie sich konzentrieren und zuhören müssen.

Die Auswahl verlief demnach wie folgt:

Ich besuchte bei jedem Interview Termin die Abendrunde, bei der alle Patienten anwesend sind. Die Abendrunde ist eine Gesprächsrunde in der das allgemeine Wohlbefinden erfragt wird, Organisatorisches besprochen und das Abendprogramm festgelegt wird. In der Abendrunde stellte ich mich und mein Anliegen vor und fragte, wer sich bereit erklärt mit mir ein Interview zu führen. Ich stellte auch klar, dass es mir nicht darum geht, nur positive Einstellungen zur TgT mit Nesy zu erheben, sondern ein breites Meinungsspektrum haben möchte.

Um den Patienten einen Anreiz für das Gespräch mit mir zu bieten und ihnen meine Wertschätzung zu zeigen, bastelte ich kleine Geschenk-Pakete in denen sich Süßigkeiten befanden.

Alle Patienten der Entgiftung stellen die Grundgesamtheit oder auch Population dar. Meine Auswahl erfolgte jedoch nicht zufällig, da jeder Patient seine eigene Motivation zu dem Interview hatte. Sie erfolgte auch nicht nach irgendeiner Art von sampling. Von meist 15 Patienten Gesamtpopulation meldeten sich drei bis fünf. Die Ausfallquote liegt somit bei etwa gut zwei Drittel. Dies ist eine ähnliche Quote wie bei der Studie von Dr. Armin Claus, wobei er 607 Antworten hatte und ich 36 Antworten habe (CLAUS 1999).

Daher sind die Ergebnisse vorsichtig zu betrachten, da ich nichts über die Motivation derjenigen weis die sich gemeldet haben. Ebenso weis ich nicht, was diejenigen zu sagen gehabt hätten, die sich nicht gemeldet haben.

7 Die Befragung

7.1 Der Pretest

Um heraus zu finden, wie erschöpfend und disjunkt meine Fragen sind, habe ich einen Pretest in der Einrichtung durchgeführt.

Beim Pretest konnte ich drei Patienten befragen. Die Durchschnittliche Dauer der Interviews lag bei 16,55 Minuten, wobei das längste Interview 24,23 Minuten und das kürzeste 12,12 Minuten dauerte.

Nach den Probeinterviews habe ich meinen Leitfaden überarbeitet.

Neu in den Leitfaden habe ich die Frage zu der Besonderheit der Beziehung zu einem Hund im Gegensatz zu der Beziehung zu einem Menschen, hineingenommen. Da zwei von drei Befragten im Interview angaben, dass sie einen Hund als Beziehungersatz haben und der Dritte seine Rehabilitationsmaßnahme danach ausgesucht hatte, ob er seinen Hund mitnehmen kann. Ebenfalls neu hineingenommen habe ich die Frage ob

sie selbst Hunde hatten, da eine enge Verbindung zu Tieren, vor allem zu Hunden, ersichtlich wurde.

7.2 Die Interviews

7.2.1 Befragungstermine und Befragungszahl

Insgesamt konnte ich n= 36 Patienten befragen.

Die durchschnittliche Dauer eines Interviews lag bei 10,43 Minuten. Wobei das längste Interview 20,56 Minuten und das kürzeste 6,05 Minuten dauerte.

Die Befragungen liefen in einem Zeitraum von drei Monaten. Insgesamt fanden 12 Interviewtermine statt, wobei einer davon der Pretest war.

In 12 Terminen konnte ich insgesamt n=39 Patienten befragen, davon drei im Pretest.

7.2.2 Transkription der Interviews

Die Interviews wurden mit einem Aufnahmegerät aufgezeichnet. Vor den Interviews habe ich alle Patienten gefragt, ob sie mit der Aufnahme einverstanden sind. Ich habe ihnen erklärt, dass ich das Aufgenommene am Computer transkribiere und danach lösche und den transkribierten Text einer Nummer zuordne.

Bei der Transkription habe ich Dialekte, Umgangssprachliches und Szenetypisches in Hochdeutsch umgeschrieben, da dies für meine Fragestellung irrelevant ist.

7.2.3 Auswertung der Interviews

Zu den einzelnen Fragen habe ich Tabellen in Excel erstellt und den Antworten Kategorien zugeordnet¹⁰, diese ich teilweise graphisch dargestellt habe.

Einfache Kategorien wie z.B. „ja, nein, streicheln, spielen“ etc. habe ich mit der Funktion „Zählen Wenn“ erfragt und komplexere Kategorien mit „Neutral, Positiv, Negativ“ nach o.g. Kriterien bewertet. Die unterschiedlichen Kategorien habe ich farblich gekennzeichnet und dann gezählt.

7.2.4 Auswertung des Kurzfragebogens

Zu dem Kurzfragebogen habe ich eine Datenmaske in Excel erstellt.

Die Antworten wurden entweder mit Ja=1 und Nein=0 kodiert, oder durch ein Wort eingetragen. Ferner habe ich durch verschiedene Funktionen Modalwerte, Median und Mittelwerte erfragt. Häufig genannte Wörter, z.B. bei der Angabe des Herkunftslandes habe ich mit der Funktion „Zählen wenn“ erfragt.

¹⁰ Genaue Zuordnung s.o. unter Punkt –Entwicklung des Leitfadens

8 Ergebnisse

8.1 Ergebnisse des Kurzfragebogens

➤ Einstellungen zu Hunden

Mit dieser Frage wollte ich herausfinden ob die Befragten schlechte Erfahrungen mit Hunden gemacht haben und wie sie allgemein zu Hunden stehen. Ihre Vorerfahrung wirkt sich schließlich darauf aus, wie sie Nesy wahrnehmen und welchen Zugang sie zu ihr finden. Die Befragten konnten unter vier Angaben wählen.

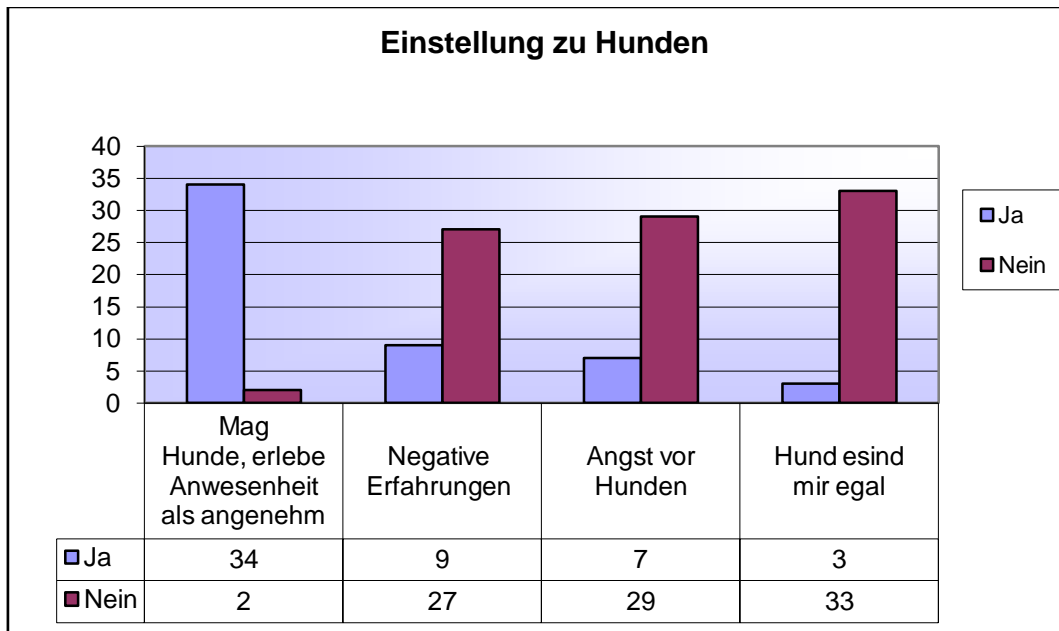


Abbildung 4: Einstellungen zu Hunden

An der Graphik kann man erkennen, dass nur zwei von n=36 Befragten die Anwesenheit eines Hundes als nicht angenehm empfinden.

Ein Viertel von Ihnen hat bereits negative Erfahrungen mit Hunden gemacht.

Sieben Befragte haben sogar Angst vor Hunden und drei geben an, dass Hunde ihnen egal sind. Trotz ihrer Angst und ihren negativen Erfahrungen erleben 34 Befragte (94%) die Anwesenheit eines Hundes als angenehm.

➤ Geschlechterverteilung

Von den n=36 Befragten in den Interviews, waren 13 weiblich und 23 männlich. Das spiegelt die ein Drittel–zwei Drittel Verteilung wieder, die zwischen substanzabhängigen Frauen und Männern in der Gesamtbevölkerung in Deutschland vorherrscht.

➤ **Demographische Daten**

Das Durchschnittsalter in den Interviews betrug 28,43 Jahren. Die häufigste genannte Altersangabe in den Interviews war 33 Jahre.

➤ **Herkunftsländer**

Zu der Frage nach der Nationalität, gaben 22 von n=36 Befragten an, dass sie Deutsche sind. Das entspricht 61%.

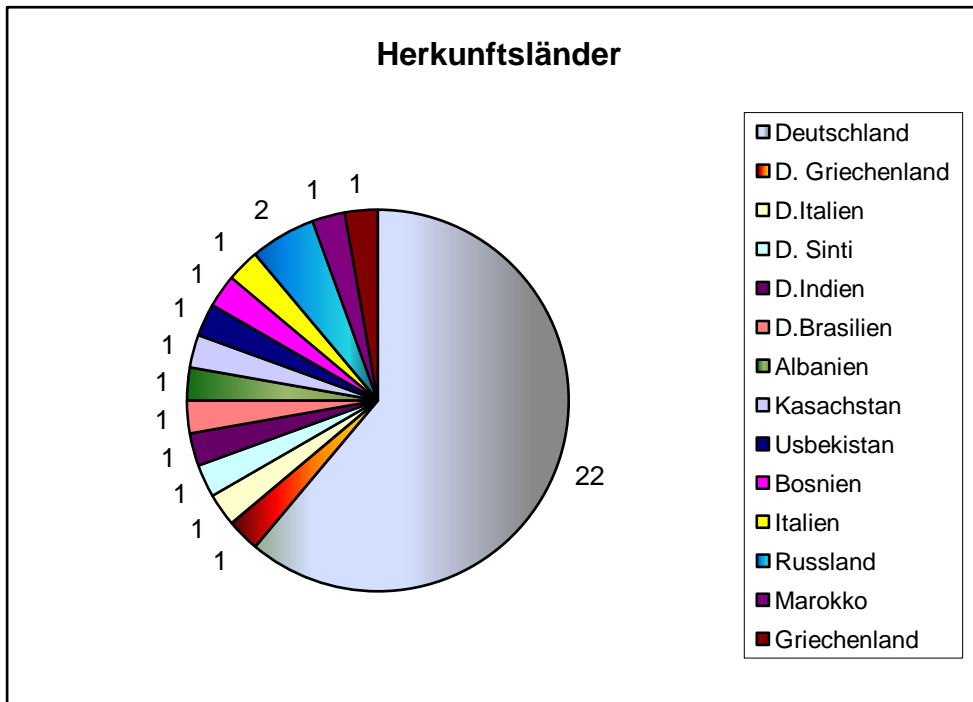


Abbildung 5: Herkunftsländer der Patienten und ihrer Familien

Zwei Befragte gaben an aus Russland zu stammen und jeweils ein Befragter stammt aus einem der anderen genannten Länder. Fünf Befragte gaben an zwei Nationalitäten zu haben.

➤ **Entgiftungssubstanzen**

Zu der Frage, von welchen Drogen sie entgiften, haben alle Befragte sehr unterschiedlichen Drogen genannt. Drei Befragte entgiften rein von THC und sechs Befragte von einem Heroin Substitut wie Methadon, Polamidon oder Subutex. Der Rest entgiftet von ganz unterschiedlichen Stoffkombinationen, so dass man keine generelle Aussage darüber treffen kann.

➤ **Bisherige Entgiftungsdauer**

Der Durchschnittliche Aufenthalt in der Entgiftung bis zum Befragungstermin lag bei den Interviews bei 7,2 Tagen. Wobei der kürzeste Aufenthalt einen Tag und der längste 35 Tage betrug.

8.2 Ergebnisse der Interviews

8.2.1 Einführende Frage

Frage 1.1:

Zu der Frage was sie dabei gedacht haben als sie Nesy gesehen haben, wurde von 27 Befragten (75%) etwas Positives geäußert. Die meisten haben eigene Tiere und freuen sich daher über Nesy. Somit wird ihnen der Einstieg in die ungewohnte neue Situation in der Entgiftung erleichtert. Da sie sich von dem Tier angenommen fühlen und es als etwas Vertrautes erleben.

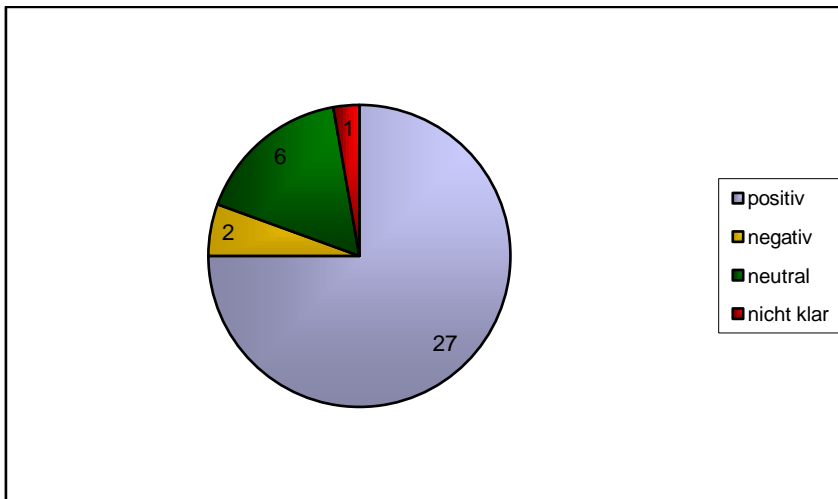


Abbildung 6: Was hast du gedacht als du Nesy gesehen hast?

Negativ haben sich zwei Befragte geäußert. Diese bemängelten das Aussehen des Hundes und bemitleideten den Hund, da sie sich ständig auf neue Leute einstellen muss und der Interaktion mit den Patienten ausgesetzt ist.

Als neutral habe ich sechs Aussagen bewertet, da ihre Antwort weder eine negative noch eine positive Emotion enthielt. Diese Patienten äußerten sich nicht über ihre Gefühle dem Hund gegenüber sondern sagten etwas über das Wesen des Hundes aus.

Als nicht klar, habe ich eine Antwort eingestuft, da aus der Aussage des Befragten nicht ersichtlich wird, was er gedacht hat.

Zum zweiten Teil der Frage, was sie tun wenn Nessy in eine Situation reinkommt, haben 30 von n=36 Befragten (83%) geantwortet, dass sie Nessy streicheln.

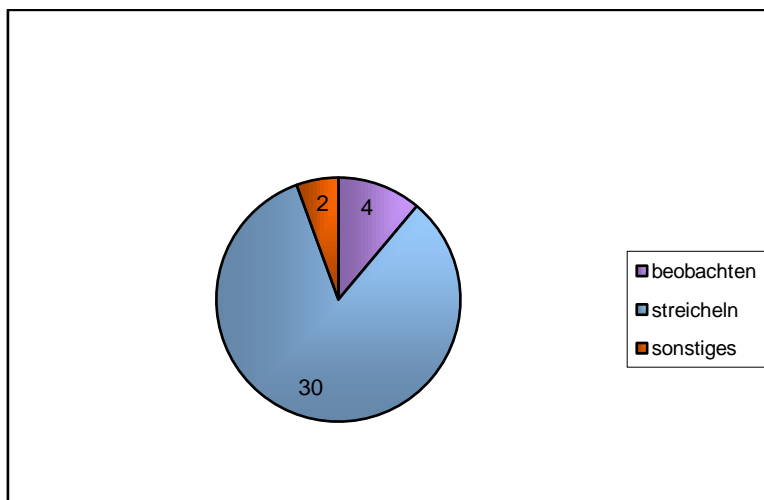


Abbildung 7: Stell dir eine Situation vor in die Nessy dazu kommt. Was tust du?“

Vier haben geantwortet, dass sie Nessy nur beobachten, da sie den Hund zwar sympathisch finden, sie Dinge aber lieber beobachten als involviert zu sein. Die restlichen zwei haben geantwortet, dass sie mit ihr spielen und einer hat gesagt, dass er „Wahnsinn“ gerufen hat als er sie gesehen hat.

8.2.2 Themenblock Psychisches Wohlbefinden

➤ Ausgeglichenheit

2.1.1 Die erste Frage, die eher allgemein erfragt, ob sich die Patienten eine Stimmungsverbesserung vorstellen können, nachdem sie mit Nessy gespielt oder sie gestreichelt haben, haben 33 von n= 36 Befragten mit „Ja“ beantwortet (92%). Die Patienten nannten Dinge, wie z.B. dass ein Hund ablenkt und dass er ihnen das Gefühl gibt gemocht zu werden. Ein Tier hört zu, fordert Zuwendung und vergibt auch Zuwendung. Eine Patientin sagte, dass es ihr meistens durch sich selbst oder andere Menschen schlecht geht und dass Tiere sie auf positive Gedanken bringen. Es wurde noch genannt, dass Tiere nicht beurteilen.

Drei Befragte sagten, dass sie es sich nicht vorstellen können, dass es entspannend sein kann mit einem Hund zu spielen oder sie zu streicheln, da sie niemanden um sich herum ertragen wenn es ihnen schlecht geht.

Um eine Übersicht zu bieten, habe ich die Antworten auf die Fragen 2.1.1, 2.1.2 und 2.1.3 grafisch dargestellt.

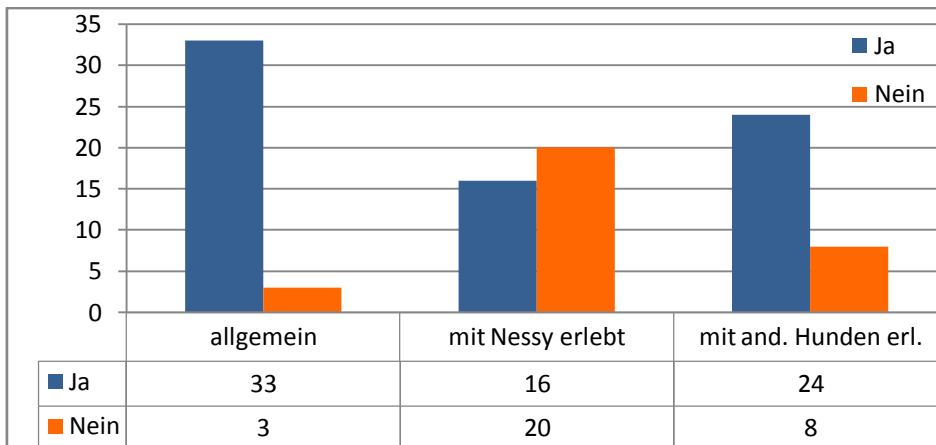


Abbildung 8: Kennst du Situationen, in denen du angespannt warst, und spielen mit einem Hund zur Entspannung geführt hat?

2.1.2 Zu der Frage, ob sie eine tatsächliche Stimmungsverbesserung durch spielen oder streicheln mit Nessy erlebt haben, antworteten 16 Befragte (44%) „Ja“ und 20 Befragte (56%) „Nein“.

Diejenigen, die mit „Ja“ geantwortet haben, sagten dass Nessy Ruhe ausstrahlt und sehr zutraulich wirkt, dass sie kuschelig und anhänglich ist und man sie wie ein Kuscheltier knuddeln kann. Dass Tiere das einzig positive sind und dass sie Nessy lieber als Menschen um sich herum haben möchten.

Ein Patient sagte:

- „Ich war gerade eben im Raucherzimmer und habe jetzt 6 Tage nicht geschlafen weil es mir schlecht ging. Da ist Nessy in das Zimmer reingekommen und ich habe sie gestreichelt. Dabei ist es mir besser gegangen. Mit ihr muss ich nicht reden. Ich kann sie streicheln und muss mich nicht verstellen.“

Diejenigen, die die Frage mit „Nein“ beantwortet haben, gaben sehr unterschiedliche Gründe an, daher habe ich sie in einer Tabelle zusammen gefasst:

Anzahl	Erklärung
8	Nur momentane Ablenkung, wenn es ihnen schlecht ging war der Hund nicht da, wollen keine enge Beziehung zu einem fremden Hund, können Berührung im Entzug nicht ertragen
5	Bisher zu kurz da um es beurteilen zu können
3	Ging es bisher noch nicht schlecht
2	Trifft nicht ihren Hundegeschmack
2	Sagten, dass es bisher noch nicht der Fall war, dass sie so eine Situation

2.1.3 Die Frage, ob sie es mit anderen Hunden erlebt haben, das streicheln oder spielen entspannend war, haben 28 Befragte (78%) mit „Ja“ und 8 Befragte (22%) mit „Nein“ beantwortet.

Diejenigen die mit „Ja“ geantwortet haben, schildern eigene Erlebnisse mit ihren Tieren. Hier möchte ich nur noch eine Erklärung exemplarisch wiedergeben. Die Befragte spricht hier zwar von ihrer Katze, bezieht es aber auch auf ihre Hunde:

- *„Vielleicht hat es mit der Kindheit zu tun mit etwas ganz archaischem. Die Geborgenheit des Babys oder Kleinkindes, das im Bauch oder in warmen Decken ist und dieses warme weiche Fell, und dann das schnurren, das ist ein Ton der sehr beruhigend wirkt und Geborgenheit und Zufriedenheit ausdrückt. Das ist ein Zustand der absolute Liebe und Hingabe ausdrückt. Ein Zustand der früheren Geborgenheit den man vielleicht noch im Unterbewusst sein hat und in den Zustand fühle ich mich dann versetzt.“*

Diejenigen die mit Nein geantwortet haben, schildern dass sie keinen Bezug zu Tieren haben oder allergisch sind.

➤ Freude

Frage 2.2.1

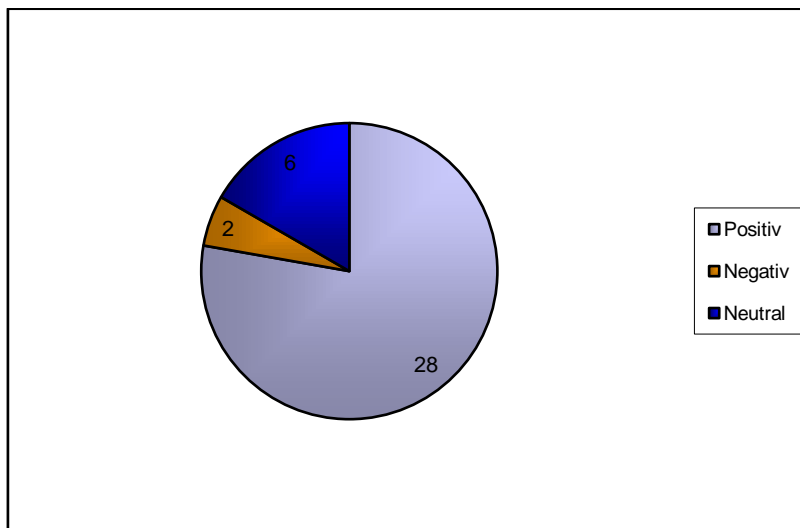


Abbildung 9: Was empfindest du wenn du Nesy siehst?

Wie in der Graphik zu sehen ist, haben sich 28 (78%) der Befragten positiv über ihr Empfinden gegenüber Nesy geäußert.

Negativ haben sich zwei Befragte (6%) geäußert. Beide nannten Mitleid mit dem Hund, da er ihrer Meinung nach viel ertragen muss.

Sechs Befragte (16%) haben eine Antwort gegeben, die weder positiv, noch negativ zu werten ist. Diese Befragten sind entweder nachdenklich, da Nessay sie an eigene Hunde erinnert, oder sie empfinden nichts Nessay gegenüber.

Da sich etwa drei Viertel der Befragten positiv Nessay gegenüber geäußert haben, möchte ich ihre Antworten genauer beleuchten.

Ich habe in Excel durch die „Zählen wenn“ Funktion erfragt wie oft das Wort „Freude“ genannt wurde. Um einen Überblick über die restlichen positiven Aussagen zu bekommen, habe ich sie auf ein Stichwort reduziert und gezählt, wie oft das Stichwort genannt wurde.

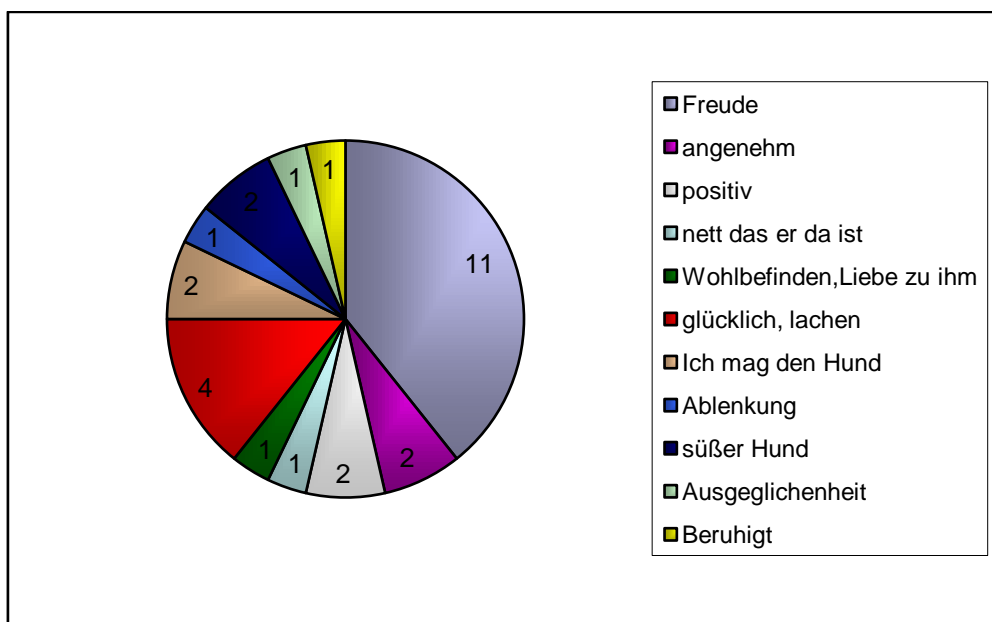


Abbildung 10: Positive Äußerungen zum Empfinden Nessay gegenüber

An der Graphik kann man erkennen dass zu etwa einem Drittel Freude als positive Äußerung genannt wurde und die restlichen Antworten relativ unterschiedlich waren. Die meisten freuen sich da sie Nessay als eine willkommene Abwechslung vom Stationsalltag und den Mitpatienten erleben. Sie vergessen wo sie sich befinden und empfinden den Hund als niedlich und als etwas Vertrautes.

➤ Ablenkung

Frage 2.3.1:

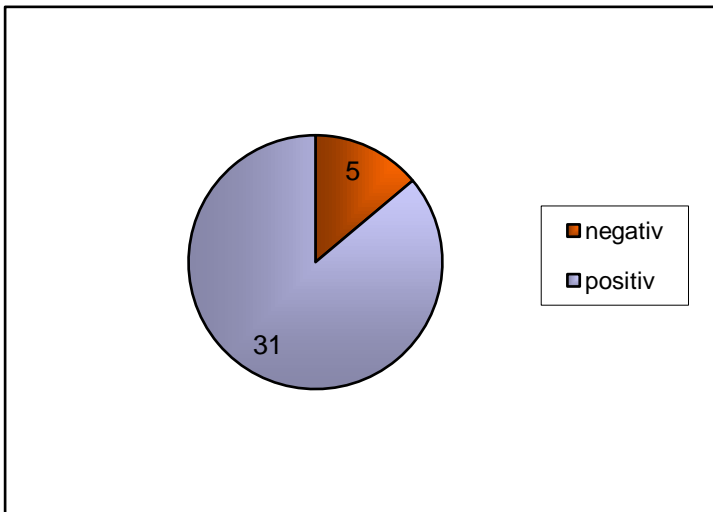


Abbildung 11: Welche Funktion hat Nesy hauptsächlich für dich?

31 Patienten (86%) erleben einen Nutzen durch die Anwesenheit des Hundes. Fünf Patienten (14%) können keinen Nutzen für sich sehen.

Von den Patienten, die einen Nutzen in der Anwesenheit des Hundes erleben, haben 11 Patienten u.a. Ablenkung als Hauptfunktion genannt. Auch in Vorgesprächen mit Frau Dr. Murday wurde Ablenkung als Merkmal genannt. Deshalb habe ich diese Kategorie auch mit dem Wort „Ablenkung“ überschrieben.

Patienten fühlen sich durch Nesy an schöne Zeiten erinnert. Nesy ist Ersatz für den Kontakt zu eigenen Tieren oder auch zu eigenen Kindern. Ihre ruhige Ausstrahlung und das Streicheln und Spielen helfen in depressiven Phasen.

Nesy gibt manchen Patienten das Gefühl ganz normal zu sein. Für sie ist spielen mit dem Hund eine ganz normale Handlung, im Gegensatz zum selbst zerstörerischen Drogenkonsum.

Die Patienten empfinden es als angenehm, dass Nesy nicht beurteilt was sie sagen oder tun. Durch Zuneigung verbessert sie das emotionale Wohlbefinden, sie lockert die Situation auf und macht die Entgiftung entspannter.

Fünf Patienten glaubten dass Nesy ihnen nichts Positives bringen kann. U.a. da sie mit sich selbst beschäftigt sind und kein anderes Lebewesen ertragen können.

8.2.3 Themenblock Soziales Wohlbefinden

➤ Sozialkontakte

Frage 3.1.1

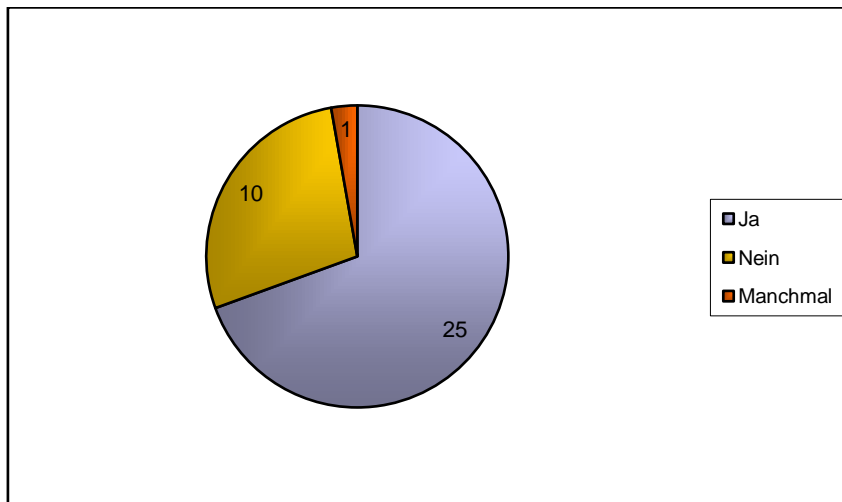


Abbildung 12: Suchst du den Kontakt zu Nussy wenn du sie siehst?

Zur Frage, ob sie den Kontakt zu Nussy suchen, haben 25 Befragte (69 %) geantwortet, dass sie selbst den Kontakt suchen und auf sie zugehen wenn sie Nussy sehen.

Exemplarische Antworten lauteten:

- *„... wenn ich sie sehe dann streichle ich sie sehr oft. Ein gutes Gefühl. Wenn man affig ist.“*
- *„... wie gesagt, sie beruhigt mich.“*
- *„Ich begrüße sie auch immer. Das würde sie verletzen, da wäre sie ja auch traurig, wenn ich das nicht tun würde. Und sie ist ja auch wie ein Mensch.“*
- *„Vielleicht weil ich mit Hunden groß geworden bin.“*
- *„...weil ich gerne mit Tieren zu tun habe, da sie sich vom Menschen unterschieden. .. Gefühle offen zeigen.“*

Zehn Befragte (28%) haben jedoch gesagt, dass sie keinen Kontakt zu Nussy suchen. Drei der zehn Befragten haben geantwortet, dass es nicht nötig ist sie zu rufen, da sie von selbst kommt.

Vier Befragte haben geantwortet, dass es ihnen egal ist und dass sie nicht das Verlangen haben sie zu rufen.

Die restlichen drei haben gesagt, dass sie Nussy lieber beobachten, oder schonen wollen da sie schon genug mitmacht.

Ein Befragter hat gesagt, dass er manchmal den Kontakt zu Nussy sucht oder aktiv auf sie zugeht.

3.1.2 Die Frage, ob Nessay auch von alleine auf die Patienten zu kommt, beantworteten 32 Patienten mit „Ja“ (89%).

Drei antworteten „Nein“ (8%) und einer sagte, das er es nicht weis.

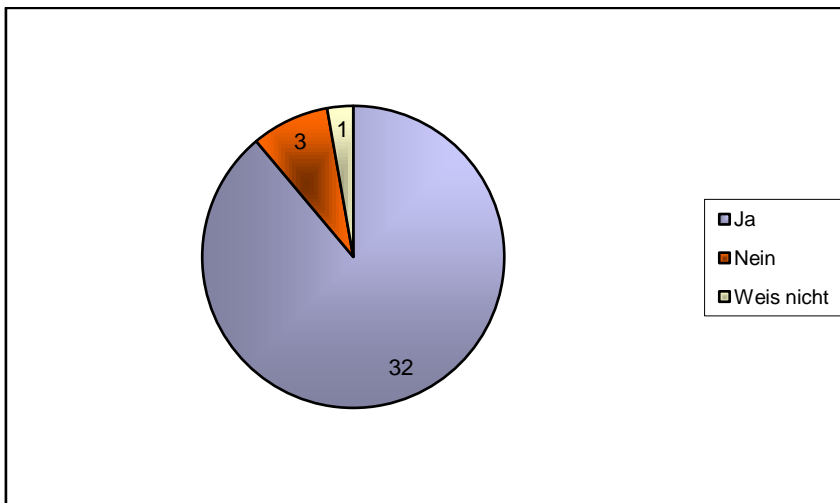


Abbildung 13: Kommt Nessay zu dir, ohne von dir gerufen zu werden?

Die mit „Ja“ geantwortet haben, sagten folgendes:

Antworten:	Anzahl der Befragten:
Sie kommt auch selber	14
Ist gleich zu mir hergekommen	9
Wenn sie will/ sie Lust hat	2
Nur Ja ohne weiteren Kommentar	2
Sie klappert die Leute ab, die in der Nähe sitzen	1
Sie geht zu denen die empfänglich für sie sind	1
Wenn sie zu oft kommt ist es nervig	1
Wenn ich alleine bin, kommt sie schon her	1
Ich denke schon, bei mir ist es noch nie passiert, außer in der Abendrunde, wenn sie bei jedem vorbeigeht	1
Gesamt	32

Von denjenigen, die „Nein“ geantwortet haben, sagten zwei, dass sie Nessay noch nicht oft genug gesehen haben um diese Frage beantworten zu können. Ein Befragter schilderte dass Nessay es spürt dass er sie lieber beobachtet.

Die Befragte, die „Weis nicht“ geantwortet hat, gibt als Erklärung an, dass sie selbst den Hund immer ruft und daher nicht weis, ob er auch von alleine kommen würde.

Frage 3.1.3

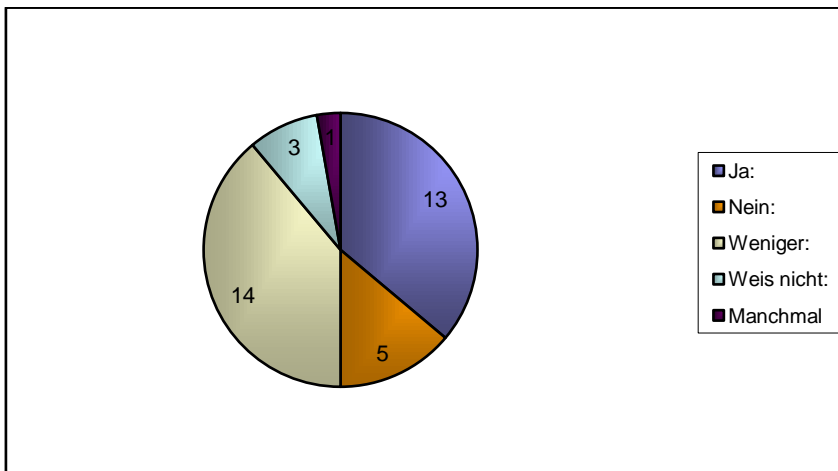


Abbildung 14: Kommt ihr untereinander ins Gespräch über Nussy?

Mit „Ja“ beantworteten 13 Befragte (36%) die Frage. „Nein“ sagten fünf Befragte (14%). „Weniger“ sagten 14 Befragte (40%) und „weis nicht“ sagten drei Befragte (8%). Ein Befragter antwortete „manchmal“.

Von denjenigen, die „Ja“ antworteten sagten:

- 4 dass sie ins Gespräch über sie kommen wenn sie da ist
- 2 dass sie den schon Hund abwarten
- 5 dass sie ein Thema ist, über das man reden kann
- 1 Befragter gibt an, dass manche Leute ins Gespräch über sie kommen
- 1 Befragter sagt, dass die Gespräche ins Negative gehen wenn Nussy nicht da ist

Diejenigen, die die Frage verneint haben sagten, dass das jeder für sich macht. Dass sie sich bisher wenig damit auseinandergesetzt haben und dass Nussy selten da ist.

Die drei Befragten die „Weis nicht“ geantwortet haben, waren entweder zu kurz da oder haben sich nicht für den Hund interessiert.

Fast die Hälfte der Befragten hat die Frage mit „Weniger“ beantwortet. Da dies ein großer Teil ist, habe ich ihre Erläuterung graphisch dargestellt um eine gute Übersicht zu vermitteln.

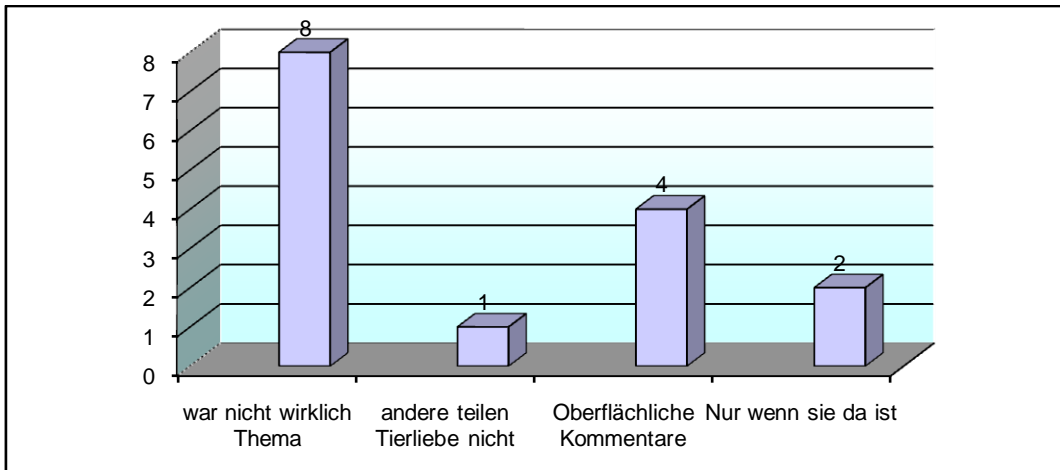


Abbildung 15: Graphische Darstellung, der einzelnen Antworten zu der Kategorie „Weniger“

Der Befragte, der „Manchmal“ geantwortet hat, gibt an, dass es sich nur um oberflächliche Kommentare handelt.

Frage 3.1.4

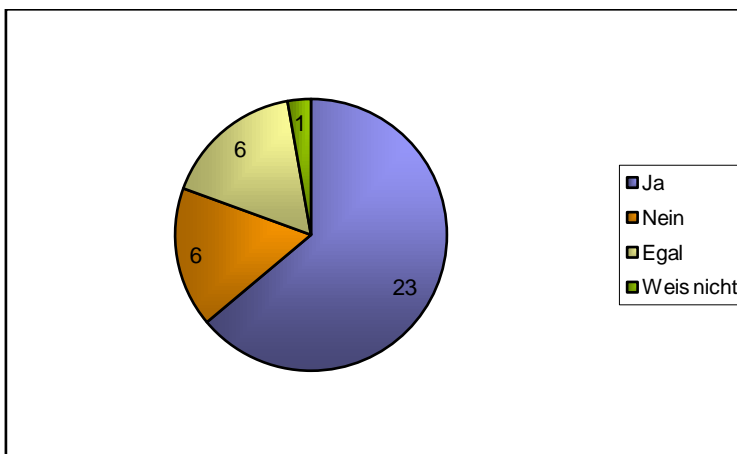


Abbildung 16: Würdest du dir wünschen dass Nussy öfters da ist?

23 Befragte (63%) bejahten die Frage, ob sie sich wünschen würden dass Nussy öfters da ist. „Nein“ und „Egal“ sagten jeweils 6 Befragte (jeweils 17%). Eine Person (3%) antwortete mit „Weis nicht“.

Diejenigen die sich wünschen dass sie öfters da ist, sagten dass sie den Hund mögen und dass sie auch in ihrem Bett schlafen könnte.

- „Es ist cool wenn sie da ist, dann merkt man es auch an den Leuten, dass sie gleich besser drauf sind.“

Diejenigen denen es egal ist, haben meist wenig Bezug zu Nussy oder nicht so eine enge Bindung zu ihr.

Diejenigen die „Nein“ geantwortet haben sagten:

- „Ich find es ok wenn sie da ist wenn Ulrike da ist, dann sieht man wie es ist wenn sie nicht da ist,“
- „Ich denke es ist in Ordnung so wie es ist. Und irgendwie ist es auch eine Sache des Hundes wie er gerade Lust hat.“

3.1.5 Zu der Frage was sie denken was der Unterschied zwischen der Beziehung zu einem Hund und der Beziehung zu einem Menschen ist, habe ich ähnliche Antworten zusammengezählt und aufgelistet:

Antworten:	Anzahl:
Einem Hund kann man vertrauen, sie sind ehrlich. Menschen nicht.	7
Ein Hund hält immer zu dir und lässt dich nicht im Stich.	5
Die Beziehung zu einem Hund ist intensiver. Sie sind feinfühlicher und zeigen direkter Gefühle.	5
Ein Hund behandelt mich gleich, egal wie ich bin, egal wie ich aussehe und egal was ich sage.	4
Ein Hund macht was du sagst. Ein Mensch nicht.	4
Die Beziehung zu Menschen ist intensiver, da man sich besser ausdrücken kann. Sie ist auch körperlich. Ein Mensch ist mehr wert als ein Hund.	2
Der Hund ist der beste Freund des Menschen.	2
Hunde sind dankbarer als Menschen und mit weniger zufrieden.	2
Menschen haben Vorurteile, Hunde nicht.	1
Man wird mit einem Hund zum Kind.	1
Ein Hund gehört zur Familie dazu. Das war schon vor Urzeiten so.	1
Ich habe vor beiden gleich viel Respekt.	1
Von Menschen erwartet man mehr als von Tieren.	1
Gesamt	36

8.2.4 Erfahrungen mit Haustieren

Frage 4.1

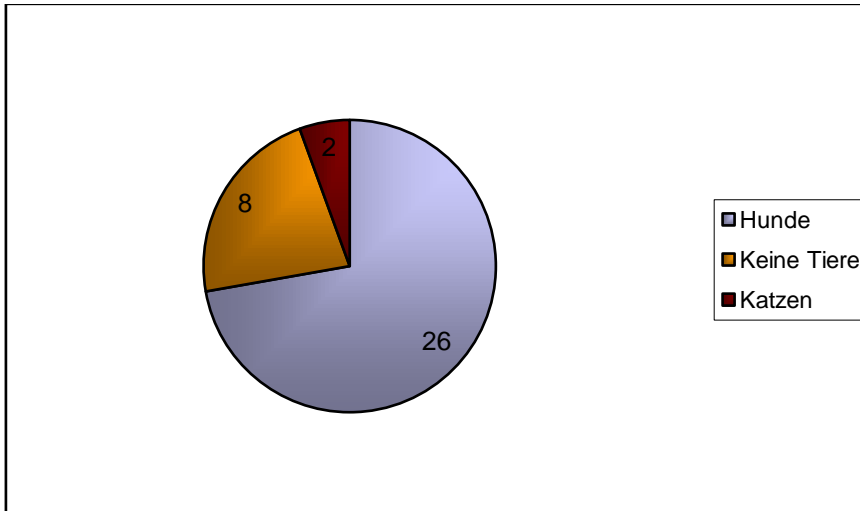


Abbildung 17: Hattet ihr selbst Hunde?

Man sieht hier dass 26 Patienten (72%) selbst Hunde hatten und weitere zwei Patienten (6%) Katzen. Nur acht Patienten (22%) gaben an, keine Tiere gehabt zu haben.

Von denen im Sozioökonomischen Panel Befragten im Jahr 2001 gaben 36% der Deutschen an ein Haustier zu haben (RKI 2003: 7).

Die von mir befragten Patienten liegen mit insgesamt 78% Haustierbesitzern weit über dem Bevölkerungsdurchschnitt in Deutschland.

9 Diskussion der Ergebnisse

In diesem Kapitel werde ich meine Fragestellung im Hinblick auf die Antworten der Patienten und auf die Theorien der Wirkungsweise von tiergestützter Therapie diskutieren.

Bei der Diskussion der Ergebnisse, werde ich nicht mehr konkret auf die einzelnen Fragen eingehen, sondern die Themenblöcke, nach denen der Leitfaden strukturiert ist, diskutieren. Manche Fragen wie z.B. die Fragen 1.1 und 2.2.1 diskutiere ich unter einem Themenblock, mit dem Titel: „Empfindungen und Gedanken zu Nessy“. Die Fragen 3.1.5 und 4.1 diskutiere ich ebenfalls unter einem Themenblock, mit der Überschrift: „Erfahrungen mit der Beziehung zu Tieren“.

➤ **Empfindungen und Gedanken zu Nessay**

Zu der Frage was die Patienten gedacht haben, als Sie Nessay gesehen haben, wurde von drei Viertel der Patienten etwas Positives geäußert. Sie verbanden den Hund mit einem angenehmen Gefühl und mit der Erinnerung an eigene Tiere.

Zu Ihrem allgemeinen Empfinden Nessay gegenüber nannten ebenfalls etwa drei Viertel (78%) das Wort „Freude“.

Wenn man diese beiden Antworten in Bezug zu der Haustierhaltung setzt, sieht man, dass auch etwa drei Viertel (72%) der Patienten eigene Haustiere haben.

Wenn man jedoch die Antworten der Haustierbesitzer zu den beiden o.g. Fragen vergleicht, kann man keine Korrelation feststellen.

Daher kann vermutet werden, dass die positive Empfindung Nessay gegenüber nicht allein durch eigene Tierhaltung erwächst, sondern noch andere Faktoren eine Rolle spielen. Zum Beispiel die Fähigkeit Gefühle wahrzunehmen und sie zu artikulieren, sowie die Offenheit sich auf einen anderen Hund auf der Gefühlsebene einzulassen. Da Nessay zu der Entgiftung gehört, wird durch die positive Empfindung gleich eine positive Verankerung zu der Entgiftung geknüpft. Somit können eventuelle Blockaden durch die positive Verankerung leichter gelöst oder abgebaut werden.

Bei substanzabhängigen Menschen spielt der Verlust von eigenen Gefühlen eine große Rolle. Durch jahrelangen chronischen Substanzgebrauch ist der biochemische Haushalt gestört. Die meisten Patienten müssen erst wieder lernen eigene Gefühle ohne Zufuhr von chemischen Stoffen empfinden zu können.

Daher ist es bedeutend, wenn Patienten Freude empfinden können, wenn sie den Hund sehen oder mit ihm spielen.

Eine Patientin sagte z.B. dass Nessay für sie als Substitut für Drogen fungiert, da Nessay auch positive Gefühle in ihr auslöst.

TgT kann bei diesen Patienten die Wahrnehmung für ihr emotionales Erleben verbessern und das Körper- und Selbstbewusstsein erhöhen.

Diejenigen die sich neutral zum Empfinden Nessay gegenüber geäußert haben, nannten dass sie nichts empfinden wenn sie Nessay sehen.

Wir wissen nun nicht ob sie generell nichts empfinden, nicht offen für die Begegnung mit Nessay sind oder ob Nessay keine Empfindung in ihnen auslöst.

Diejenigen die sich negativ geäußert hatten, nannten beide Mitleid zum Hund als Faktor. Dies leiten sie aus ihrem Empfinden ab, dass Nessay zu unterwürfig sei.

Basis dafür, dass sie Mitleid empfinden können, ist die Biophilie Hypothese. Nach Schopenhauer wird durch das mit leiden eine Beziehung zwischen Lebewesen aufgenommen (OLBRICH 2003: 47). Man muss sich mit dem Gegenüber identifizieren um Mitleid empfinden zu können.

Daher wird auch bei denjenigen Patienten, die ein negatives Empfinden Nessy gegenüber geäußert haben, die Selbst- und Fremdwahrnehmung geschult und die Liebe zu allem Lebendigen gefördert.

- **Frage der Interaktion mit Nessy**

Zu der Teilfrage der Interaktion geben fast alle Patienten an mit dem Hund gespielt oder sie gestreichelt zu haben. Körperkontakt und Nähe sind essentiell für das psychosoziale Wohlbefinden (HEGEDUSCH; HEGEDUSCH 2007: 82). Die Basis dafür dass Menschen Nähe bei einem Tier erfahren können ist die sogenannte „Du-Evidenz“. Das bedeutet, dass Menschen und Tiere sich gegenseitig als „Du“ wahrnehmen und miteinander kommunizieren können. Nach Theodor Geiger überwinden Menschen und Tiere eine sogenannte „Niveauspannung“, indem vom Tier Eigenschaften verlangt werden, die Gemeinsamkeiten mit Menschen ermöglichen und Basis für eine Beziehung zwischen Menschen und Tieren sind (a. a. O.: 43).

30 Befragte haben angegeben dass sie Nessy streicheln und nur zwei, dass sie mit ihr spielen. Das Fell eines Tieres hat eine besondere Wirkung auf den Menschen. Dies wird evolutionsgeschichtlich erklärt, da bei der gegenseitigen Körperpflege Sozialkontakte aufgebaut und Fürsorge sowie Zugehörigkeit ausgedrückt wurden (a. a. O.: 44).

Die Suche und der Wunsch nach Körperkontakt und Nähe zu anderen Lebewesen beschreibt die Theorie der Biophilie. Diese besagt, dass eine tiefe archaische Bereitschaft besteht andere Lebensprozesse wahrzunehmen und archetypischen Kommunikations- und Interaktionsmöglichkeiten gewahr zu werden (OLBRICH 2003: 185).

Die Antworten der Patienten zeigen, dass Nähe und Körperkontakt auch für sie wichtig sind und die Bereitschaft sich mit anderen Lebewesen auseinander zu setzen vorhanden ist.

➤ **Ausgeglichenheit**

Die meisten Patienten können sich durch das Spielen mit Nessy eine Stimmungsverbesserung vorstellen. Etwa die Hälfte hat dies auch tatsächlich mit Nessy erlebt.

Dies zeigt, dass es Gründe gibt warum nicht alle Patienten von der entspannenden Wirkung profitieren können.

Manche Patienten waren noch zu kurz in der Entgiftung um so eine Situation erlebt zu haben.

Andere, denen es z.B. immer in der Nacht schlecht geht, werden von Nesy nicht erreicht, da sie nur zu bestimmten Zeiten präsent ist.

Zudem kann es sein, dass Patienten keine enge Bindung zu fremden Hunden eingehen möchten, da sie dies zu sehr emotional berührt und an eigene Tiere erinnert.

Etwa die Hälfte der Patienten konnte jedoch in Zuständen in denen es ihnen schlecht ging, von der entspannenden Wirkung Nesses profitieren.

Voraussetzung um Entspannung durch TgT erleben zu können, ist die „Du-Evidenz“. Das bedeutet, dass ein anderes Lebewesen als emotionales, kommunikatives Individuum wahrgenommen wird. Auf dieser Basis kann eine Beziehung auch zwischen Menschen und Tieren entstehen (HEGEDUSCH; HEGEDUSCH 2007: 43).

Die stressreduzierende und kreislaufstabilisierende Wirkung von Tieren ist durch unterschiedliche Studien¹¹ nachgewiesen worden.

Zum Beispiel fanden Friedmann et al. durch Experimente heraus, dass es gar keine Interaktion mit einem Tier bedarf, sondern sogar die Präsenz eines Tieres blutdrucksenkend und stressreduzierend wirkt (PROTHMANN 2007: 23).

Spielen und streicheln des Hundes fördert das emotionale Wohlbefinden und damit auch das Selbstwertgefühl. In dem Moment konzentrieren sich die Patienten auf Nesy und nehmen die eigene Empfindung wahr.

Somit fördert die Interaktion mit Nesy die Selbst- und Fremdwahrnehmung der Patienten und trägt zur Ausgeglichenheit und Entspannung bei.

➤ **Ablenkung**

Die meisten Patienten erleben durch TgT mit Nesy einen Nutzen für sich in der Entgiftung.

Etwa ein Drittel nannte Ablenkung als Faktor der Nutzbringung. Nesy bereichert ihr soziales Umfeld. Durch die Interaktion mit dem Hund werden sie von ihren Problemen abgelenkt.

¹¹ Anderson et al 1992., Friedmann et al.1980, Friedmann et al. 1983, usw.

Bei einer Hospitation konnte ich in der Morgenrunde¹² beobachten, dass fast alle Patienten auf den Boden oder ins Leere starrten. Sobald Nesy vorbeikam waren sie plötzlich wie ausgewechselt. Sie schienen für den Moment präsent zu sein. Dies fand ich wirklich erstaunlich. Und sobald der Hund zum nächsten Patienten ging, versanken sie wieder in den vorherigen Zustand.

Nesy fördert Normalität, Lebendigkeit und Aktivität. Durch wertfreie Zuneigung und Nähe steigert sie das emotionale Wohlbefinden und trägt zur sozialen Unterstützung bei.

Levinson beschreibt, dass die soziale Unterstützung durch Tiere besonders für Kinder aus einem problembelasteten sozialen Umfeld eine wichtige Rolle spielt, da sie diese von ihrem Umfeld nicht erhalten (ENDENBURG 2003: 124).

Substanzabhängige Menschen sind in einer ähnlichen Lage, da sie von ihrem sozialen Umfeld meist auch keine soziale Unterstützung mehr bekommen.

Ein Patient sagte z.B., dass er es gut findet, dass Nesy seine Taten nicht kennt und sie auch nicht erschließen kann und ihn daher vorbehaltlos mag.

Sozialer Status ist für einen Hund nicht wichtig. Aus diesem Grund halten sich viele drogenabhängige Menschen Haustiere, vor allem Hunde.

Die vorbehaltlose Annahme und Akzeptanz steigert ihr Selbstwertgefühl und ihr Kohärenzgefühl in dem Sinne, dass sie ihr Leben wieder als bedeutsam und sinnvoll erleben können.

Fünf Patienten erleben für sich jedoch keinen Nutzen durch die Anwesenheit und Interaktion mit dem Hund.

Dies zeigt, dass TgT bei jedem Patienten unterschiedlich wirkt, dass jeder Patient spezifische Bedürfnisse hat und das man genau prüfen muss, wem der Hund gut tut, und wem nicht.

Eine Patientin schildert z.B. dass sie Berührung und Nähe im Entzug nicht ertragen kann und dadurch auch die Nähe des Hundes nicht erträgt.

➤ **Sozialkontakte**

Zu der Frage, ob sie selbst den Kontakt zu Nesy suchen, antworteten etwa drei Viertel der Befragten „Ja“. Nesy hingegen sucht zu 89% Häufigkeit den Kontakt zu den Patienten.

¹² Gesprächsrunde, in der die Befindlichkeit und Organisatorisches für den Tag geklärt wird

Diejenigen die „Nein“ zur Kontaktsuche geantwortet haben, nannten das Argument dass Nussy meist selbst kommt. Daher kann man sagen, dass in der Regel ein aktiver Kontakt von beiden Seiten vorliegt.

An den Ergebnissen kann man jedoch erkennen, dass Nussy auch zu denjenigen Patienten Kontakt sucht, die von sich aus keinen zu ihr suchen¹³ würden.

Diese besondere Eigenschaft zu jedem Kontakt zu suchen und jeden zu integrieren, zeichnet Nussy als Therapiehund aus.

- **Wunsch zu öfterem Kontakt**

Da Nussy nur zu einer 60% Stelle in der Einrichtung tätig ist, habe ich die Patienten gefragt, ob sie sich wünschen dass Nussy öfters da ist.

Mehr als die Hälfte der Befragten (63%) wünschen sich, dass Nussy öfters da ist. Dem Rest ist es jedoch egal, oder sie halten die Präsenzzeit des Hundes für angemessen.

Die Interview Antworten der Patienten zeigen, dass der Bedarf zwar da ist, dies jedoch weniger an Nussys Gesamtpräsenz liegt, sondern eher in persönlichen Präferenzen dem Hund gegenüber.

- **Kommunikation**

Zwischenmenschliche

Untersuchungen in Alten- und Pflegeheimen, in denen Tierhaltung praktiziert wird, zeigen, dass sich die Bewohner untereinander öfters austauschen und das Pflegepersonal häufiger mit den Bewohner kommuniziert (OLBRICH; JONAS 1998: 28, zit. n. PROTHMANN). Die Gespräche veränderten sich auch von den Problemen weg, hin zu früheren Erfahrungen mit eigenen Tieren.

Vergleichbare Untersuchungen im Drogenentzug gibt es leider nicht. Ich konnte in meiner Befragung aber feststellen, dass etwa ein Drittel der Befragten untereinander ins Gespräch über den Hund kommen und auch über frühere Erfahrungen mit eigenen Tieren sprechen.

Bei allen anderen sind es eher oberflächliche Kommentare oder sie kommunizieren ihr Empfinden anderen Patienten gegenüber nicht.

Dies zeigt, dass Nussy förderlich für die Kommunikation sein kann, jedoch nur bei einem geringen Teil echtes Gesprächsthema ist.

¹³ Vergl. Diskussionspunkt – Teilfrage der Interaktion

Nessy verbessert jedoch die Interaktion der Patienten untereinander. In dem Sinne, dass mehr Rücksichtnahme im Verhalten gegenüber Mitpatienten erfolgt. Ein Patient schilderte z.B. dass sich zwei Patienten während des Essens gestritten und sich angeschrien hatten. In jenem Moment lief Nessy in den Essensraum an den beiden Streitparteien vorbei und beide begannen sie zu streicheln. Da sie nebeneinander saßen berührten sich ihre Hände dabei und sie vergaßen ihren Streitpunkt.

Da Nessy in den Aufnahmegesprächen und auch in Einzel- und Gruppengesprächen dabei ist, kann sie die Compliance¹⁴ den Ärzten und Therapeuten gegenüber fördern. Ein Patient schilderte z.B. dass er im Einzelgespräch leichter über private Dinge sprechen konnte, da er während des Gespräches den Hund gestreichelt hatte. Dies bestätigt die Theorie der sich ausdehnenden Kreise des Ehepaars Corson. Kommunikation mit Tieren ist der erste Schritt zu Kommunikation mit anderen Menschen (HEGEDUSCH; HEGEDUSCH 2007: 84). Tiere fungieren als eine Art „Eisbrecher“ und erleichtern den Einstieg in zwischenmenschliche Kommunikation.

Kommunikation mit Nessy

Menschen und Tiere kommunizieren analog. Das bedeutet, dass sie nonverbal durch Mimik, Gestik und Zeichen analog das wiedergeben was sie empfinden, ohne es in Worte umschreiben zu müssen.

Die analoge Kommunikation zwischen Menschen und Tieren, kann gerade substanzabhängigen Menschen, die sich in instabilen sozialen Beziehungen befinden, Sicherheit bieten, da sie verlässlicher ist als die digitale Kommunikation (WATZLAWICK; BEAVIN; JACKSON 1990: 64).

Sie können sich mitteilen und ihr Gegenüber reagiert authentisch darauf. Gleichwohl verstehen sie jedoch nichts von dem was sie inhaltlich sagen.

Nessy ist daher für einige Patienten echte Gesprächspartnerin. Eine Patientin schilderte z.B. dass sie sich gerne mit Nessy unterhält, da sie oft Ideen und Meinungen hat, die sich relativ schnell wieder ändern, was die zwischenmenschliche Kommunikation manchmal verkompliziert.

Bei Nessy ist man sich auch der absoluten Schweigepflicht sicher. Ein Patient sagte z.B. dass er mit ihr reden kann, ohne dass sie es weitererzählt und sich ein Urteil über ihn bildet.

¹⁴Behandlungsbereitschaft und damit verbundene Krankheitseinsicht

Einige Patienten sind bereits straffällig geworden, oder haben Dinge getan, die von der Gesellschaft negativ bewertet werden. Da ein Tier den Inhalt eines Gespräches nicht versteht, kann es Gesprächspartner sein ohne das Gesagte zu bewerten.

Tiere ermöglichen dadurch Menschen die zu den Randgruppen unserer Gesellschaft gehören, die Möglichkeit zu kommunizieren und eine Beziehung zu einem anderen Lebewesen zu führen, ohne dass ihre soziale Stellung bewertet und beurteilt wird.

Watzlawick et al. beschreiben dass analoge Kommunikation auf dem Gebiet der Beziehung zum tragen kommt (a. a. O.: 63). Dazu schilderten einige Patienten, dass sie sich von einem Hund verstandener fühlen als von Menschen, da sie die Kommunikation als tiefgründiger empfinden.

Problematisch wird es jedoch, wenn sich soziale Kontakte auf Beziehungen und Kommunikation mit Tieren reduzieren, da digitale Kommunikation viel komplexer und vielseitiger ist. Man schließt sich dadurch vor jeglichen Wissensinhalten aus und verliert somit den Bezug zu Gesellschaftsthemen und Inhalten.

➤ **Erfahrungen mit der Beziehung zu Tieren**

Die Fragen zu der besonderen Beziehung zu Tieren und zu der eigenen Tierhaltung möchte ich hier unter einem Punkt diskutieren, da sich in den Interviews und dem Pretest die Beziehung zu Tieren als besonders intensiv herausgestellt hat und daher besonderer Beachtung bedarf.

Bei der Frage nach dem Unterschied zwischen der Beziehung zu einem Hund und der Beziehung zu anderen Menschen sagten nur zwei Personen dass die Beziehung zu einem Menschen intensiver ist. Alle anderen beschreiben eher die Vorzüge der Beziehung zu Hunden oder anderen Tieren.

Sie schildern, dass sie Hunden im Gegensatz zu Menschen vertrauen können, dass sie von ihnen nicht im Stich gelassen werden und dass sie von ihnen angenommen werden, wie sie sind.

Tiere tragen durch wertfreie Zuwendung zur sozialen Unterstützung bei. Dies bestätigt auch die Studie von Friedman et al. . Sie haben herausgefunden, dass Menschen mit sozialer Unterstützung durch ihre Tiere eine signifikant höhere Überlebenschance nach einem Herzinfarkt hatten, als diejenigen ohne soziale Unterstützung durch Haustiere (HEGEDUSCH; HEGEDUSCH 2007: 80).

Dies zeigt, dass soziale Unterstützung für den Genesungsprozess wichtig ist.

Substanzabhängige Menschen kommen meist aus instabilen sozialen Verhältnissen, die durch ihre Suchterkrankung noch instabiler werden. Soziale Unterstützung wirkt sich unmittelbar auf den SOC und damit auf die Gesundheit aus.

Tiere können für den Genesungsprozess förderlich sein, indem sie dazu beitragen, dass Menschen ihr Leben wieder als bedeutsam und sinnvoll erleben.

Tiere können für Menschen, deren Kommunikation zu anderen Menschen gestört ist, soziale Katalysatoren sein (a. a. O.: 84). Durch den zwischenmenschlichen Austausch und die damit verbundenen Erfahrungen kann das eigene Leben wieder verstehbar werden. Eigene Ressourcen werden im zwischenmenschlichen Austausch und Erleben wiederentdeckt. Das stärkt das Gefühl der Handhabbarkeit des eigenen Lebens.

Somit kann sich TgT positiv auf das Kohärenzgefühl und damit auf die Gesundheit und Genesung auswirken.

Gerade für Menschen in einem schwierigen sozialen Umfeld bietet die Mensch-Tier Kommunikation einige Vorteile. Dadurch dass Hunde mit Menschen analog kommunizieren, scheint das was sie vermitteln verlässlich zu sein. Das gibt gerade Menschen in instabilen sozialen Beziehungen Sicherheit.

Watzlawick et al. beschreiben dies folgendermaßen:

„Kindern, Narren und Tieren wird ja seit alters eine besondere Intuition für die Aufrichtigkeit oder Falschheit menschlicher Haltungen zugeschrieben; denn es ist leicht etwas mit Worten zu beteuern, aber schwer, eine Unaufrichtigkeit auch analogisch glaubhaft zu kommunizieren (WAZLAWICK, BEAVIN, JACKSON 1990: 64).“

Tiere hören zu, vermitteln das Gefühl des Verstanden Werdens und verstehen jedoch kein Wort. Menschen die in sog. Randgruppen leben (Wohnungslose Menschen, substanzabhängige Menschen, psychisch kranke Menschen, etc.) können dadurch dem Tier ihre Sorgen erzählen, ohne dass das Tier sie als Versager erlebt. Dadurch helfen Tiere Menschen mit belastenden Situationen besser fertig zu werden (PROTHMANN 2007: 27).

Illegaler Drogenkonsum führt meist relativ schnell zur sozialen Isolation. Viele substanzabhängige Menschen haben meist keine oder wenige echte soziale Kontakte mehr. Da jedoch jeder Mensch ein Bedürfnis zu sozialen Kontakten hat, spielen Tiere als Beziehungersatz eine große Rolle (PROTHMANN 2007: 27).

Dies zeigt auch das Ergebnis meiner Befragung zur Tierhaltung. 78% der von mir befragten Patienten gaben an, eigene Tiere, meist Hunde, zu haben. Hingegen haben nur 36% der deutschen Gesamtbevölkerung ein Haustier (RKI 2003: 7).

Daran sieht man, dass Menschen die sich in bestimmten Subkulturen oder auch Randgruppen bewegen Tiere als Beziehungs- und Kommunikationsersatz nutzen.

Darauf reagieren auch Politik und soziale Arbeit. Mittlerweile gibt es bundesweit die Möglichkeit, für Menschen ohne festen Wohnsitz, kostenlos einen Tierbehandlungsschein zu bekommen. Ebenso gibt es bei der Tafel¹⁵ nun auch die Möglichkeit, sich kostenlos oder kostengünstig Tiernahrung zu beschaffen. Menschen mit niedrigem Einkommen können sich auf Antrag von der Hundesteuer befreien lassen.

In manchen Langzeitrehabilitationseinrichtungen¹⁶ gibt es sogar die Möglichkeit eigene Tiere zur Entwöhnungsbehandlung mit zu bringen.

Dass dies gerade bei substanzabhängigen Menschen wichtig ist, zeigt die Aussage eines Patienten im Pretest. Er sagte, dass er seine Rehabilitationsmaßnahme danach ausgesucht hat, ob er seinen Hund mitnehmen kann.

Diese Beispiele bestätigen die Theorie, dass gerade Randgruppen von TgT profitieren können, da sie bereits eine enge Bindung zu Tieren haben. Über Tiere als Medium kann man Zugang zu ihnen finden und auch ihnen den Zugang zu zwischenmenschlicher Kommunikation und Erfahrungen erleichtern.

10 Bedeutung der Ergebnisse für die Wissenschaft und Implikationen für die Soziale Arbeit

➤ Bedeutung für die Wissenschaft

Da es keine wissenschaftlichen Dokumentationen zur Wirkung von TgT mit Nesy in der Entgiftung gibt, hatte ich kein Material das ich evaluieren konnte. Demnach konnte ich auch keinen Vergleich zu der Situation vor der Einführung der TgT anstellen.

Daher stützt sich mein Wissen, auf die von mir durchgeführten Interviews, mitsamt Pretest auf n=39 Personen.

Da die Fallzahl sehr gering ist und ich die Motivation der Patienten an der Teilnahme der Interviews nicht kenne, kann ich meine Ergebnisse nur als vorsichtige Tendenz betrachten.

Sie zeigen jedoch, dass die meisten Patienten von der TgT mit Nesy profitieren können. Dass Nesy aktiv auf sie zugeht und sie zur Interaktion auffordert. Die

¹⁵ Die Tafel ist eine gemeinnützige Hilfsorganisation, die Lebensmittel, die nicht mehr verwendet werden, an nachweislich Bedürftige verteilt oder günstig verkauft.

¹⁶ Horizont Fachklinik Rees

Ergebnisse zeigen auch, dass die Patienten der Entgiftungsstation zu einer Randgruppe gehören, die besonders gut von TgT profitiert, da sie meist bereits eine enge Bindung zu Tieren hat.

Ich kann daher sagen, dass ich aufzeigen konnte, dass Nesy auf verschiedenen Ebenen Positives für die Patienten bewirkt und ihnen den Zugang zu der Entgiftung und den Behandlungsangeboten erleichtert. Es bedarf jedoch weiterer Forschung um signifikante Ergebnisse zu bekommen.

➤ **Implikationen für die Soziale Arbeit**

Für die Praxis

Für die praktische Tätigkeit im Feld der sozialen Arbeit bedeuten diese Ergebnisse, dass TgT in sehr unterschiedlichen Settings angewendet werden kann. Dass substanzabhängige Menschen eine enge Bindung zu Tieren haben und über diese gut für Behandlungs- und Therapieangebote erreicht werden können.

Stationäre Einrichtungen im Rahmen der Sucht- und Wohnungslosenhilfe sollten prüfen, ob sie ihre Einrichtung für TgT oder Tierhaltung öffnen können, um mehr Klienten zu erreichen.

Für die Sozialarbeitswissenschaft

Bisher gibt es zu wenig wissenschaftliche Studien zu dem Nutzen der TgT in den unterschiedlichen Settings der sozialen Arbeit. Deshalb ist es wichtig, Projekte mit Tieren von Anbeginn an wissenschaftlich zu dokumentieren um eine wissenschaftliche Evaluation zu ermöglichen.

Soziale Arbeit sollte dieses Feld nicht der Medizin oder Psychologie überlassen, sondern durch eigene Studien den Nutzen von TgT in ihrem Berufsfeld erforschen.

Literaturverzeichnis

Andersen et al. (1992): Pet Ownership and risk factor for cardiovascular disease.
http://www.ncbi.nlm.nih.gov/entrez/query.fcgi?cmd=Retrieve&db=pubmed&dopt=Abstract&list_uids=1435469&query_hl=18&itool=pubmed_docsum (25.01.2006). In: Eileen Hegedusch, Lars Hegedusch (2007): Tiergestützte Therapie bei Demenz. Die gesundheitsförderliche Wirkung von Tieren auf demenziell erkrankte Menschen. Schlütersche Verlagsgesellschaft. Hannover.

Becker R.; Imhof R.; Mehlkop G. (2007): Die Wirkung monetärer Anreize auf den Rücklauf bei einer postalischen Befragung und die Antworten auf Fragen zur Delinquenz.
http://www.gesis.org/Publikationen/Zeitschriften/MDA/pdf/2007_02/MDA2_07_Becker_Imhof_Mehlkopf.pdf (8.05.2008).

Buck-Werner O.; Greiffenhagen S. (2007): Tiere als Therapie. Neue Wege in Erziehung und Heilung. Kynos Verlag. Mürlenbach.

Claus A. (1999): Tierbesuch und Tierhaltung im Krankenhaus. http://www.vetmed.uni-muenchen.de/downloads/promotion/ws_99_00/claus.txt (2.10.08).

Claus A. (2003): Tierbesuch und Tierhaltung als Therapiehilfe im Krankenhaus. In: Prof. Dr. Erhard Olbrich, Dr. Carola Otterstedt (Hrsg.): Menschen brauchen Tiere. Grundlagen und Praxis der tiergestützten Pädagogik und Therapie. Kosmos Verlags GmbH. Stuttgart, S. 199-213.

Cyrulnik B.; Matignon KL; Fougea F. (2003): Tiere und Menschen. Die Geschichte einer besonderen Beziehung. München. Knesebeck Verlag. In: Anke Prothmann (2007): Tiergestützte Kinderpsychotherapie. Peter Lang Verlag. Frankfurt am Main.

Delta Society (2008): About Animal-Assisted Activities & Animal-Assisted Therapy.
<http://www.deltasociety.org/AnimalsAAAAbout.htm#terms> (24.11.08).

Dilling H.; Mombour W.; Schmidt M. H. (2005): Internationale Klassifikation psychischer Störungen. ICD 10 Kapitel V (F) Klinisch-diagnostische Leitlinien. Verlag Hans Huber. Bern.

- Endenburg N.** (2003): Tiere in der Entwicklung und Psychotherapie. Der Einfluß von Tieren auf die Frühentwicklung von Kindern als Voraussetzung für tiergestützte Psychotherapie. In: Prof. Dr. Erhard Olbrich, Dr. Carola Otterstedt (Hrsg.): Menschen brauchen Tiere. Grundlagen und Praxis der tiergestützten Pädagogik und Therapie. Kosmos Verlag. Stuttgart, S. 121-130.
- Friedmann et al.** (1980): Animal companions and one-year survival of patients after discharge from a coronary care unit. Public Health Reports 95, 307-312. In: Anke Prothmann (2007): Tiergestützte Kinderpsychotherapie. Peter Lang Verlag. Frankfurt am Main.
- Friedmann et al.** (1983): Social interaction and blood pressure: Influence of animal companions. Journal of Nervous and Mental Disease 171, 461-465. In: Prof. Dr. Erhard Olbrich, Dr. Carola Otterstedt: Menschen brauchen Tiere. Grundlagen und Praxis der tiergestützten Pädagogik und Therapie. Kosmos Verlags GmbH. Stuttgart.
- Ford G.** (1997): Die Geschichte des Vereins „Tiere helfen Menschen“.
<http://www.tiergestuetzte-therapie.de/pages/texte/wissenschaft/ford/ford.htm>
 (28.10.2008).
- Formann E.** (2007): Gesund durch Tiere. Mensch-Tier-Konzepte für die Gesundheitsförderung und Prävention. VDM Verlag Dr. Müller. Saarbrücken.
- Greiffenhagen S.** (1991): Auf den Menschen gekommen. In: Stuttgarter Zeitung. 14. September 1991.
- Greiffenhagen S.** (2003): Grüne Sozialarbeit. In: Sozialmagazin, Jg. 28 (H.7-8), S. 22-29.
- Helfferich C.** (2004): Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews. VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlage GmbH. Wiesbaden.
- Horizont Fachklinik Rees** (2008): Tierhaltung. <http://www.fachklinik-horizont.de/tierhaltung.htm> (31.12.08).
- Jung C. G.** (2008): Archetypen. Deutscher Taschenbuch Verlag. München.

- Kleining G.** (1995): Lehrbuch Entdeckende Sozialforschung. Band 1 Von der Hermeneutik zur qualitativen Hermeneutik. Psychologie Verlags Union. Weinheim.
- Koch J.** (2007): Was weiß der Hund? In: Der Spiegel 36/2007, S.154-156.
- Koch K. et al.** (2004): Modellversuch Therapiehund: Teil 2 Resümee der ersten einhalb Jahre. Persönliche Mitteilung.
- Koch K. et al.** (2006): Therapiehund auf einer psychiatrischen Aufnahmestation- Konzeption und vier Jahre Erfahrung. In: Psych Pflege, 2006 (H. 12), S. 242-246.
- Mensch-Tier-Kongress** (2007): Mensch und Tier. Tiere in Prävention und Therapie. <http://www.mensch-tier-kongress-2007.de/Mensch-Tier-Kongress-2007.pdf> (28.02.08).
- Mütherich B.** (2000): Die Problematik der Mensch Tier Beziehung in der Soziologie: Weber Marx und die Frankfurter Schule. Lit. Verlag. Münster. In: Prof. Dr. Erhard Olbrich, Dr. Carola Otterstedt: Menschen brauchen Tiere. Grundlagen und Praxis der tiergestützten Pädagogik und Therapie. Kosmos Verlags GmbH. Stuttgart.
- Olbrich E.; Jonas I.** (1998): Senioren und Heimtiere. Ein Plädoyer für die Heimtierhaltung in Alten- und Pflegeheimen. Köln: Kuratorium Deutsche Altershilfe. In: Anke Prothmann (2007): Tiergestützte Kinderpsychotherapie. Peter Lang Verlag. Frankfurt am Main.
- Olbrich E.; Otterstedt C.** (2003): Menschen brauchen Tiere. Grundlagen und Praxis der tiergestützten Pädagogik und Therapie. Kosmos Verlags GmbH. Stuttgart.
- Olbrich E.** (2003): Zur Ethik der Mensch-Tier Beziehung aus Sicht der Verhaltensforschung. In: Erhard Olbrich, Carola Otterstedt (Hrsg.) 2003: Menschen brauchen Tiere. Grundlagen und Praxis der tiergestützten Pädagogik und Therapie. Kosmos Verlags GmbH. Stuttgart, S. 32-57.
- Olbrich E.** (2003): Zum Verstehen der tiergestützten Therapie: Versuch einer Integration. In: Erhard Olbrich, Carola Otterstedt (Hrsg.) 2003: Menschen brauchen Tiere. Grundlagen und Praxis der tiergestützten Pädagogik und Therapie. Kosmos Verlags GmbH. Stuttgart, S.184-196.

- Olbrich E.** (2003): Zur Ethik der Mensch-Tier-Beziehung aus der Sicht der Verhaltensforschung. In: Erhard Olbrich, Carola Otterstedt (Hrsg.) 2003: Menschen brauchen Tiere. Grundlagen und Praxis der tiergestützten Pädagogik und Therapie. Kosmos Verlags GmbH. Stuttgart, S. 32-57.
- Prothmann A.** (2007): Tiergestützte Kinderpsychotherapie. Peter Lang Verlag. Frankfurt am Main.
- Rieck A.** (2005): Methodische Aspekte der Entwicklung von Fragebögen.
http://www.rki.de/cln_049/nn_197444/sid_04729124D3E2DBE6091EBA0EB38F1E4B/DE/Content/GBE/Forschungsvorhaben/Methodenentwicklung/CatiMethodenaspekte/Fragebogenentwicklung/fragebogenentwicklung__inhalt.html?__nnn=true (28.09.2008).
- Rieker P.; Seipel C.** (2003): Integrative Sozialforschung. Konzepte und Methoden der qualitativen und quantitativen empirischen Sozialforschung. Juventa Verlag. Weinheim und München.
- RKI** (2003): Gesundheitsberichterstattung des Bundes Heft 19, Heimtierhaltung – Chancen und Risiken für die Gesundheit.
http://www.rki.de/cln_091/nn_199850/DE/Content/GBE/Gesundheitsberichterstattung/GBEDownloadsT/heimtierhaltung,templateId=raw,property=publicationFile.pdf/heimtierhaltung.pdf (01.12.08).
- Rollnick S.; Miller W.R.** (1999): Motivierende Gesprächsführung. Ein Konzept zur Beratung von Menschen mit Suchtproblemen. Lambertus Verlag. Freiburg im Breisgau.
- Schmidt-Grunert M.** (1999): Sozialarbeitsforschung konkret. Problemzentrierte Interviews als qualitative Erhebungsmethode. Lambertus Verlag. Freiburg im Breisgau.
- Vila C et al** (1997): Multiple and Ancient Origins of the Domestic Dog, Science 276, 1687-1689. In: Anke Prothmann (2007): Tiergestützte Kinderpsychotherapie. Peter Lang Verlag. Frankfurt am Main.
- Watzlawick P.; Beavin JH.; Jackson DD.** (2003): Menschliche Kommunikation. Formen, Störungen, Paradoxien. Nachdruck der 10. unv. Auflage. Bern. Hans Huber. In: Anke Prothmann (2007): Tiergestützte Kinderpsychotherapie. Peter Lang Verlag. Frankfurt am Main.

WHO (2006): Constitution of the World Health Organisation.

http://www.who.int/governance/eb/who_constitution_en.pdf (13.10.08).

Interviewleitfaden

1. Einführende Frage

Stell dir eine Situation vor, in der Nesy auf das Gelände oder in einen Raum reinkommt.

- 1.1 Kannst du beschreiben, was du denkst wenn du sie siehst. und was du dann machst?

2. Psychisches Wohlbefinden

2.1 Ausgeglichenheit

- 2.1.1 Kannst du dir vorstellen, dass sich deine Stimmung ändert wenn du Nesy siehst/ mit ihr spielst etc.? Warum?
- 2.1.2 Gab es Situationen in denen du angespannt warst in der Entgiftung und streicheln oder spielen mit Nesy zur Entspannung geführt haben? Warum warst du entspannter als vorher nachdem du mit Nesy gespielt hattest?
Wenn Nein, gab es diese Situationen nicht, oder war Nesy in den Situationen nicht anwesend?
- 2.1.3 Kennst du Situationen in den du aufgeregt und angespannt warst und spielen mit einem Hund zur Entspannung geführt hat?

2.2 Freude

- 2.2.1 Was empfindest du, wenn du Nesy siehst oder mit ihr spielst?

2.3 Ablenkung

- 2.3.1 Welche Funktion hat Nesy hauptsächlich für dich?

3. Soziales Wohlbefinden

3.1 Sozialkontakte

- 3.1.1 Suchst du den Kontakt zu Nesy wenn du sie siehst?
Warum suchst du Kontakt zu ihr?
- 3.1.2 Kommt Nesy zu dir, ohne von dir gerufen zu werden?
Was denkst du warum kommt sie zu dir?
- 3.1.3 Kommt ihr untereinander ins Gespräch über Nesy? Inwiefern?
Redet ihr auch über Nesy wenn sie nicht da ist?
- 3.1.4 Würdest du dir wünschen, dass Nesy öfters da ist? Warum?
- 3.1.5 Worin liegt für dich der Unterschied zwischen der Beziehung zu einem Hund und der Beziehung zu einem Menschen?

4. Erfahrungen mit Hunden

- 4.1 Hattet ihr selbst Hunde?

Herzlichen Dank

Umfrage zu dem Stationshund Nessy

Diese Umfrage wird im Rahmen einer Abschlussarbeit des Studiums der Sozialen Arbeit gemacht und soll die Wirkung des Stationshundes Nessy erfassen.

Antworten Sie bitte so, wie es Ihrer Meinung am besten entspricht. Es gibt keine richtigen oder falschen Antworten.

Die Anonymität der Befragten wird bei der Auswertung und im Umgang mit den Daten gewährleistet.

Einstellung und Meinungen

1. Welche Einstellung haben Sie zu Hunden?

Ich mag Hunde und erlebe ihre Anwesenheit als angenehm

Ich habe negative Erfahrungen mit Hunden gemacht

Ich habe Angst vor Hunden

Hunde sind mir egal

Fragen zur Person

2. Sind Sie...

männlich weiblich

3. Wie alt sind Sie?

_____ **Jahre**

4. Aus welchem Land kommen Sie oder Ihre Familie ursprünglich?

Aus _____

5. Von welchen Drogen entgiften Sie?

6. Seit wann sind Sie auf Station?

Erklärung

Ich versichere, dass die vorliegende Bachelorarbeit von mir selbst verfasst wurde und ich keine anderen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe.

Weingarten, Februar 2009

Christine Schmidts